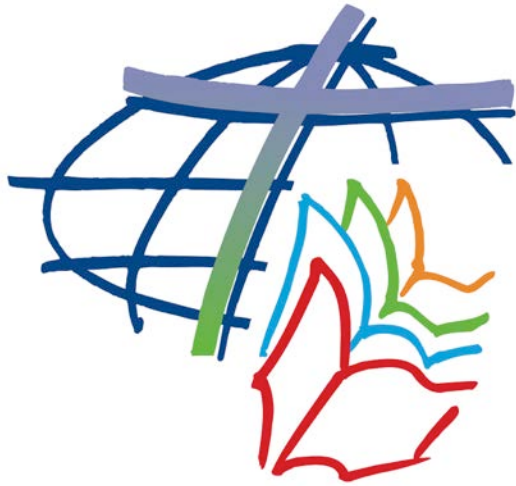




BDV digital

Bulletin Dei Verbum
Deutsche Ausgabe
2015, n. 102 – 103

IX. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation

Das Wort Gottes – Quelle der Evangelisierung



BDV digital ist ein elektronisches Medium der Katholischen Bibelföderation
Generalsekretariat, 86941 Sankt Ottilien, Deutschland, gensec@c-b-f.org, www.c-b-f.org
Herausgeber: Thomas P. Osborne und Christian Tauchner SVD
Übersetzungen: Gabriele Stein
Liga Bank BIC GENODEF1M05 IBAN DE28 7509 0300 0006 4598 20

Editorial

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ Mit den Worten des Apostels Paulus an die Gläubigen in Philippi grüße ich Sie im Namen der Katholischen Bibelföderation. Dieser apostolische Gruß schließt auch unser Gebet mit ein, dass unsere Welt offen sein möge für den Frieden, den Gott uns unablässig anbietet. Vereint mit den vielen Opfern von Armut, Krieg, Diskriminierung, Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Ungleichheit, Menschenhandel, Vertreibung und Umweltkatastrophen beten wir mit den Worten des Jesaja: „Taut, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen! Die Erde tue sich auf und bringe das Heil hervor“.

Meine Wahl zum Präsidenten der Katholischen Bibelföderation hat mir große Sorgen bereitet. Doch die Versammlung, die wir im Juni 2015 in Nemi abgehalten haben, hat meine Furcht in Freude verwandelt, und diese Freude möchte ich mit Ihnen teilen.

Die Vollversammlung hat sich anlässlich des 50. Jahrestags der Konstitution *Dei Verbum* zur Gemeinschaft der gesamten Weltkirche im Wort Gottes und in unserem gemeinsamen Sendungsauftrag bekannt, das Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu bringen. Die Delegierten sind durch den Austausch bereichert worden, der bewiesen hat, von welcher Kreativität und Kühnheit das Bibelpostolat in vielen Teilen der Welt beseelt ist, und der doch gleichzeitig auch von dem demütigen Eingeständnis getragen war, dass wir der immerwährenden Läuterung und Erneuerung bedürfen.

Ein weiteres Zeichen der Gemeinschaft war das nahezu einstimmige Votum der Delegierten für die neue Satzung der Katholischen Bibelföderation. Wenige Monate später erhielten wir die offizielle Anerkennung des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Gott hat uns bei der Hand genommen und uns auf den Weg der Erneuerung geführt.

Schließlich hat die Versammlung Richtlinien für unsere gemeinsame Sendung formuliert. Wir sollten den grundlegenden Einsichten aus *Dei Verbum* und *Verbum Domini*, wonach das Bibelpostolat das gesamte pastorale Leben der Kirche beseelen sollte, gründlicher und kreativer nachspüren. Ebenso sind die Mitgliedsorganisationen der Föderation aufgerufen, eng zusammenzuarbeiten und sich über die besten Methoden und Ressourcen auszutauschen. Bibelwissenschaftler und Pastoralarbeiter könnten in puncto Fachkenntnis und Erfahrung voneinander profitieren. Die Eröffnung von Schulen für Bibelwissenschaft und Bibelübersetzung in verschiedene Sprachen ist es wert, von den Mitgliedsorganisationen mit vereinten Kräften weiterverfolgt zu werden.

Nachdem ich meine Freude mit Ihnen geteilt habe, möchte ich mit einem Wort der Ermunterung schließen: „Lies ihnen eifrig (aus der Schrift) vor, ermahne und belehre sie, bis ich komme. Dafür sollst du sorgen, darin sollst du leben, damit allen deine Fortschritte offenbar werden“ (1 Tim 4,13–15). Ich empfehle Sie dem Herrn und seinem Gnadenwort.



Luis Antonio G. Kardinal Tagle
Erzbischof von Manila
Präsident der Katholischen Bibelföderation

Schlussbotschaft der IX. Vollversammlung

Am Ende der IX. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation (KBF) möchten wir als Teilnehmer, die aus 63 Ländern gekommen sind, der ganzen Kirche unsere Dankbarkeit mitteilen, die wir von ganzem Herzen dem göttlichen Vater im Himmel, in Christus, dem Wort des Lebens, entgegenbringen, weil er es uns ermöglichte, neue Anstöße für die Mission der ganzen Kirche erfahren zu dürfen.

Eröffnung der Versammlung

Die Versammlung fand im *Ad Gentes Centre Nemi* (Italien) vom 18. bis 23. Juni 2015 statt. Die Eröffnung fiel mit der Veröffentlichung der Enzyklika *Laudato Si'* zusammen, die ihre Grundlage von der Schrift herleitet.

Die einstimmige Annahme der Reform der Statuten in der ersten Arbeitssitzung vermittelte der ganzen Versammlung ein Gefühl von Erneuerung und Festigung der KBF.

Papstaudienz

Am 19. Juni wurden wir von Papst Franziskus in einer Sonderaudienz empfangen. Mit der Sympathie, die ihn kennzeichnet, antwortete er spontan und frei auf die Grußbotschaft des Präsidenten der KBF, Luis Antonio Kardinal Tagle. Er wies uns in einem schönen Gespräch auf den Weg des Zeugnisses hin, den die Kirche im Geist der Demut eines Apostels Paulus zu gehen hat, der sich keineswegs stolz auf all das zeigte, was er für die Verkündigung des Evangeliums erlitten hatte, sondern festhielt, dass er „sich nur seiner eigenen Schwachheit rühmte“.

„Ich habe eine Kirche lieber“, sagte uns der Papst, „die in einem Unfall verwundet ist als eine Kirche, die daran krankt, sich in sich selbst zurückgezogen zu haben.“ Danach setzte er fort: *„Das Wort Gottes ist keine Angelegenheit, die uns das Leben leicht macht, immer führt es uns in Schwierigkeiten... Eines der Dinge, die mir Sorgen machen, ist die mechanische Verkündigung des Wortes Gottes in der Predigt. Tun Sie alles Ihnen Mögliche um den Diakonen, Priestern und Bischöfen zu helfen, das Wort Gottes in der Predigt weiterzugeben. Das Wort Gottes ist sakramental. Die Diskurse sind es nicht“,* sagte er.

Inhalte

An den folgenden Tagen beehrten uns die Professoren Nuria Calduch-Benages (Italien) und Maricel Mena López (Kolumbien) mit tiefgehenden Vorträgen, die der Vollversammlung halfen sich auf ihr Thema **Das Wort Gottes – Quelle der Evangelisierung** einzulassen.

Der Vortrag von Kardinal Luis Antonio Tagle eröffnete uns eine erleuchtende Herausforderung für den Weg, den die KBF in den nächsten sechs Jahren vor sich haben wird. Der Kardinal lud uns ein: – eine biblische Sichtweise von Natur und Erde als Schöpfung Gottes zu entwickeln; – bibelpastorale Programme vorzuschlagen, die helfen sollen, in den Situationen von Leid und Ungerechtigkeit einen Sinn zu finden; – zu den Feiern des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit durch die Erarbeitung von biblischen Materialien über die Barmherzigkeit beizutragen; – eine moralische Sicht zu fördern, die sich in der biblischen Weisheit inspiriert und



bei der Suche nach einer gemeinschaftlichen Wirtschaftsordnung zu helfen, die niemanden ausschließt; – eine Reflexion über Themen im Zusammenhang mit der Familie und ihren Fragestellungen anzubieten; – einen Dienst an der Jugendarbeit erfüllt von biblischer Spiritualität zu fördern; – die Volksfrömmigkeit von der Bibel und Katechese her zu inspirieren; – eine Reflexion aus der Bibel über die Städte anzubieten, die dabei hilft, Wege der Evangelisierung in den großen Städten zu finden; – von der Bibel her zur Evangelisierung der Kulturen im Respekt der kulturellen Sensibilitäten und Werte beizutragen; – eine biblische Spiritualität anzubieten, die den verfolgten Christen hilft, die Hoffnung zu bewahren.

Feiern

Während der Versammlung, vereint um den „Felsen des Wortes Gottes“ (Benedikt XVI. in Aparecida), machten wir die Erfahrung des Heiligen Geistes und seines Einflusses in der Schöpfung in einem Klima des Gebets und der Geschwisterlichkeit, die uns mit Freude erfüllten und anstießen, die Organisation der KBF sowie die Bibelpastoral in unseren Regionen, Subregionen und Ortskirchen voranzutreiben.

Während unserer Vollversammlung begingen wir den 50. Jahrestag der Promulgation der Dogmatischen Konstitution *Dei Verbum* des II. Vatikanischen Konzils. Dieses Konzilsdokument wandelte die Sicht der Heiligen Schrift, die die Kirche bis dahin hatte. Die wichtigste Änderung besteht im neuen Paradigma, die göttliche Offenbarung nicht mehr nur als Weitergabe von Wahrheiten zu verstehen, sondern als einen freundschaftlichen Dialog zwischen Gott und der Menschheit. Dieser so fundamentale Wandel revolutionierte die katholische Theologie und Seelsorge:

„In den Heiligen Büchern kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf“ (N° 21). „In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. Kol 1,15; 1 Tim 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. Ex 33,11; Joh 15,14-15) und verkehrt mit ihnen (vgl. Bar 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen“ (N° 2).

Aus dem Wesen dieser Konstitution entstand die Bibelpastoral, die sich heute nicht mehr als eine Pastorallinie unter anderen versteht, sondern als die biblische Inspiration der gesamten Seelsorge der Kirche (*Verbum Domini* 73–75; 90–95; *Schlussdokument von Aparecida* N° 248).

Auch die Katholische Bibelföderation hat ihren Ursprung in dieser gleichen Konstitution: Am 16. April 1969 schuf sie der selige Papst Paul VI. mit dem Zweck, die Konstitution *Dei Verbum* in die Praxis umzusetzen, besonders das Kapitel VI über das „Wort Gottes in der Kirche“.

Abschließend

Im Vertrauen auf Gott, den barmherzigen Vater (2 Kor 1,3), nehmen wir als Katholische Bibelföderation die Herausforderungen einer *neuen Etappe der Evangelisierung* (EG 1) an, im Kontext des epochalen Wandels, der sich unter anderem durch die soziale Ausgrenzung, die Gewalt gegen die Frauen und Kinder, die Macht der Technologie, die uns paradoxerweise verbindet und doch immer mehr zu Individualisten macht, die krankhafte Suche nach oberflächlichem Vergnügen, den Terrorismus und den Bruderkrieg mit seinen religiösen Elementen auszeichnet.

Wir laden alle in der Pastoral Handelnden ein, wie der Diakon Philippus allen Menschen als Interpreten des Wortes Gottes zu dienen, damit es *gehört, meditiert, gelebt, gefeiert und bezeugt* werden kann (EG 174).



CBF Action Plan 2016 – 2021

Verabschiedet von der IX. Vollversammlung

18. – 23. Juni 2015 in Nemi (Italien)

Um ihre Aktivitäten besser zu koordinieren und mit vereinten Kräften auf gemeinsame Ziele hinarbeiten, haben die Delegierten der Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Bibelföderation, die vom 18. bis 23. Juni 2015 in der italienischen Stadt Nemi zur IX. Vollversammlung zusammengekommen sind, zum Abschluss der besagten Vollversammlung den vorliegenden „**CBF Action Plan 2016 – 2021**“ verabschiedet.

Da die Katholische Bibelföderation eine Organisation autonomer Einrichtungen ist, hat dieser Plan keinen normativen Charakter, sondern stellt einen Referenzrahmen für diejenigen Aktivitäten dar, die die Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Bibelföderation in den jeweiligen Regionen, Subregionen und Gebieten entfalten.

Die Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, diesen Bezugsrahmen bei der Vorbereitung ihrer Jahresplanungen zu berücksichtigen, und den Regionen, Subregionen und Gebieten wird empfohlen, innerhalb dieses Bezugsrahmens ihre eigenen kurzfristigen oder langfristigen Aktionspläne zu erarbeiten, sodass wir als Föderation gemeinsamen Zielen entgegengehen und besser zur Entwicklung und Stärkung der biblischen Beseelung des Lebens und Sendungsauftrags unserer Kirche beitragen können, wie es der Satzung der Katholischen Bibelföderation entspricht.

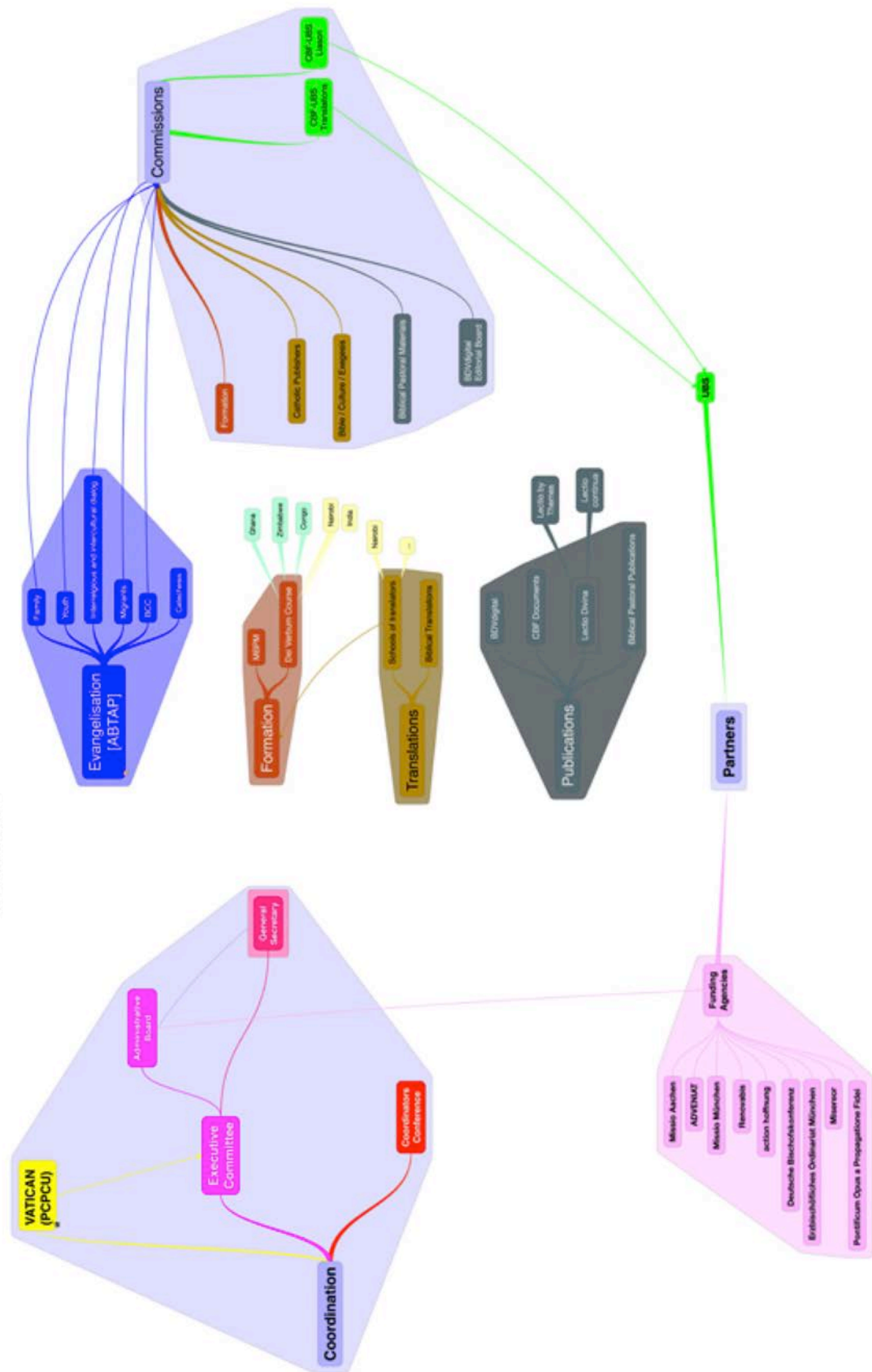
Nachfolgend [Schema nächste Seite] wird der „**CBF Action Plan 2016 – 2021**“ so, wie ihn die IX. Vollversammlung, die vom 18. bis 23. Juni 2015 in der italienischen Stadt Nemi abgehalten wurde, verabschiedet hat, in seinen wesentlichen Punkten zunächst schematisch dargestellt und sodann im Einzelnen beschrieben.

1. Koordination

Zu den wichtigsten Aufgaben der Katholischen Bibelföderation gehört es, die Zielsetzungen, Strategien, Aktivitäten und die Arbeit ihrer Mitglieder mit Blick auf die Verwirklichung der gemeinsamen Aufgaben zu koordinieren. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Lenkungs- und Verwaltungsinstanzen ins Leben gerufen.



CBF Action Plan



1.1. Lenkungs- und Verwaltungsorgane

Die Lenkungsorgane sind laut Satzung der Katholischen Bibelföderation:

- die Vollversammlung (Art. 17);
- das Exekutivkomitee (Art. 23–32);
- der Vorstand (Art. 33–40).

Zuständig für die Verwaltung der Katholischen Bibelföderation und für die Koordination ihrer Aktivitäten sind:

- der Vorstand;
- der Generalsekretär (Art. 49–55);
- die regionalen und subregionalen Koordinatoren (Art. 63–70).

Die Zuständigkeiten dieser satzungsgemäßen Organe der Katholischen Bibelföderation, ihre wechselseitigen Abhängigkeiten und ihre Koordination sind in den genannten Artikeln der Satzung der Katholischen Bibelföderation beschrieben.

Mit dem Vatikan steht die Katholische Bibelföderation über den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen in Verbindung (Art. 4), und sämtliche rechtlichen Angelegenheiten werden dem Vatikan und/oder anderen kircheninternen oder internationalen Behörden durch das Büro des genannten Päpstlichen Rats übermittelt.

1.2. Partner

Die Katholische Bibelföderation entfaltet ihre Aktivitäten im Dialog und in Zusammenarbeit mit verschiedenen konfessionellen, überkonfessionellen oder zivilen Stellen und Institutionen.

1.2.1. Biblische Initiativen

Die Satzung der Katholischen Bibelföderation lädt die Mitglieder derselben dazu ein und ermutigt sie, „den konstruktiven Dialog zwischen wissenschaftlicher Exegese, Theologie und Bibelpastoral und die interkonfessionelle und ökumenische Zusammenarbeit in der Bibelpastoral“ zu fördern (Art. 10.6).

Im Bereich der ökumenischen Zusammenarbeit im bibelpastoralen Dienst sind die **Vereinigten Bibelgesellschaften (UBS)** ein natürlicher Verbündeter. Um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu sondieren und gemeinsame und ähnliche Initiativen der Katholischen Bibelföderation und der Vereinigten Bibelgesellschaften besser zu koordinieren, werden die Kommissionen, die Ende 2013 im Rahmen eines gemeinsamen Delegiertentreffens eingerichtet wurden, anerkannt und genehmigt:

- CBF-UBS Liaison
- CBF-UBS Biblical Translation Forum.

Diese Foren schließen natürlich nicht aus, dass die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation auf lokaler, nationaler oder regionaler Ebene eigene Initiativen der ökumenischen Kooperation auf den Weg bringen, sondern sollen im Gegenteil dazu dienen, diese besser zu koordinieren und zu strukturieren.

1.2.2. Finanzen

Die Katholische Bibelföderation ist ein gemeinnütziger Verein. Ihre Einkünfte bezieht sie aus den Mitgliederbeiträgen, aus Spenden, Erlösen und Subventionen. Um die Aktivitäten ihrer Mit-

glieder zu finanzieren, verlässt sich die Föderation auf die Mitarbeit und Unterstützung der folgenden Einrichtungen:

- ADVENIAT (Deutschland)
- Deutsche Bischofskonferenz (Deutschland)
- Erzbischöfliches Ordinariat München (Deutschland)
- Misereor (Deutschland)
- Missio Aachen (Deutschland)
- Missio München (Deutschland)
- Pontificium Opus a Propagatione Fidei (Vatikan)
- Renovabis (Deutschland)
- United States Conference of Catholic Bishops (USA).

2. Evangelisierung

Auf der IX. Vollversammlung der Bibelföderation zu dem Thema **„Die Heilige Schrift als Quelle der Evangelisierung – »Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch« (1 Joh 1,3)“** hat sich die Bedeutung der Bibel für die Evangelisierung als Priorität herauskristallisiert. In den nächsten sechs Jahren soll verstärkt daran gearbeitet werden, dass die Bibel wirklich Quelle und Grundlage des Lebens und Sendungsauftrags der Kirche ist.

2.1. Arbeitskommissionen (-dimensionen)

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden acht Kommissionen eingerichtet, die verschiedenen Dimensionen des Lebens und pastoralen Wirkens der Kirche entsprechen:

- Bibel und Evangelisierung
- Bibel und Katechese
- Bibel und Familie
- Bibel und Jugend
- Bibel und Migration
- Bibel und Nächstenliebe
- Die Bibel in der Laienbildung
- Bibel und interreligiöser und interkultureller Dialog
- Die Bibel und die Basisgemeinden.

Die genannten Kommissionen sollen einen interreligiösen und interkulturellen Raum für Dialog, Reflexion und die Erarbeitung von Materialien schaffen; damit verbinden sich folgende Ziele:

- zu jeder der genannten pastoralen Dimensionen Artikel und Bildungsmaterialien beizutragen;
- den Dialog zwischen der biblischen Dimension und den übrigen Dimensionen der organischen Pastoral der Kirche zu erleichtern und so eine Biblische Beseelung der Pastoral zu entwickeln (VD 73; EG 174);
- in jeder dieser pastoralen Dimensionen Prozesse und Räume für die biblisch-pastorale Bildung zu schaffen und zu nutzen;
- Materialien der *Lectio divina* zu erarbeiten, die diese konkreten Themen aufgreifen, um sie verschiedenen Gruppen in den Pfarreien und kirchlichen Bewegungen anbieten zu können.



Es geht nicht darum, dass alle Mitglieder der Föderation verpflichtet sein sollen, sich in jeder dieser Kommissionen/Dimensionen zu engagieren, sondern darum, Plattformen und Räume zu schaffen, um die Aktivitäten, die verschiedene Einrichtungen in verschiedenen Regionen bereits angestoßen haben, zu kanalisieren, zu bündeln und zu stärken und damit gleichzeitig Prozesse der Reflexion, der Bildung und der Erarbeitung von Materialien zum gemeinsamen Nutzen aller zu erleichtern und zu fördern.

2.2. Arbeitsmethode

Um diese neue und eigenständige Initiative innerhalb der Katholischen Bibelföderation auf den Weg zu bringen, wird in verschiedenen Etappen vorgegangen werden, die durch die inter-nen Besonderheiten jeder Region bedingt sind:

1. Als Erstes werden die Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Bibelföderation aufgefordert, ihre Mitglieder über die Existenz dieser Räume zu informieren und zur Teilnahme an denjenigen einzuladen, die für sie von Interesse sind.
2. Die Regional- und Subregionalkoordinatoren der Katholischen Bibelföderation werden die Einrichtung dieser Arbeits- und Reflexionsgruppen innerhalb der Region/Subregion und/oder innerhalb der verschiedenen Sprachzonen selbiger Region/Subregion aus nächster Nähe begleiten und unterstützen.
3. Sind die Gruppen erst einmal eingerichtet, wird ein kleines Komitee gegründet, das die Gruppen innerhalb der jeweiligen Region/Subregion koordiniert, damit die Koordination nicht nur von einer Person übernommen wird.
4. Jede Gruppe wird ihre eigene Arbeitsdynamik entwickeln. Damit die Kosten sich nicht vervielfachen oder neue Kosten entstehen, werden virtuelle Arbeitsmethoden angewandt, das heißt der Mitgliederbereich der Webseite der Föderation (www.c-b-f.org), soziale Netzwerke und andere elektronische Räume und Kommunikationsmittel genutzt.
5. Mit Unterstützung des Generalsekretärs der Föderation werden die Koordinatoren den Gruppen dabei helfen, Kontakte zu ähnlichen Gruppen in anderen Regionen/Subregionen oder Sprachzonen zu knüpfen und Materialien mit ihnen auszutauschen.
6. Die Koordinatoren der Gruppen werden dem Komitee der Region/Subregion einen kurzen schriftlichen Bericht über die Aktivität derselben vorlegen, der in den Jahresbericht der Region/Subregion einfließen wird.

3. Bildung

Biblische Bildung auf verschiedenen Ebenen und ihre Koordination innerhalb der Regionen und Gebiete zählen zu den zentralen Tätigkeiten der Katholischen Bibelföderation.

Die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation führen auf nationaler und Gebietsebene diverse Bildungsaktivitäten durch. Das Engagement der Mitglieder der Föderation in diesem Bereich wurde auf der IX. Vollversammlung bekräftigt.

Vom Generalsekretariat aus werden Kursangebote auf globaler, regionaler und zentraler Ebene vorbereitet, gefördert und beworben. In den nächsten sechs Jahren wird das Generalsekretariat der Katholischen Bibelföderation vor allem zwei Bildungsangebote fördern: einen *Masterstudiengang in Biblischer Beseelung der Pastoral (MBBP)* und einen bibelpastoralen Ausbildungskurs, den Kurs „*Dei Verbum*“.

3.1. MBBP

Der *Masterstudiengang in Biblischer Beseelung der Pastoral (MBBP)* geht auf eine Idee zurück, die in Reaktion auf den aus Afrika gemeldeten Bedarf noch unter dem kommissarischen Generalsekretär Prof. Thomas Osborne aufkam, und ist für Personen gedacht, die auf nationaler oder

diözesaner Ebene oder innerhalb eines Ordens bzw. einer Ordensprovinz oder Ordensregion die Funktion eines/einer Beauftragten des Arbeitsbereichs Biblische Beseelung (oder Bibelpastoral) ausüben oder übernehmen wollen. Die erste Etappe dieses Bildungsangebots wird unter der Schirmherrschaft und in Zusammenarbeit mit dem Generalsekretariat der Katholischen Bibelföderation und in Abstimmung mit ihren kenianischen Partneruniversitäten von der *Luxembourg School of Religion and Society* entwickelt. Der Generalsekretär der KBF gehört dem *Honorary Board of Trustees* des Projekts an; außerdem beteiligt sich das Generalsekretariat an der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten und hilft, das Projekt bei den Mitgliedern der Katholischen Bibelföderation bekanntzumachen.

In seiner ersten Phase wird das BICAM diesen Kurs den Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Bibelföderation auf dem afrikanischen Kontinent anbieten.

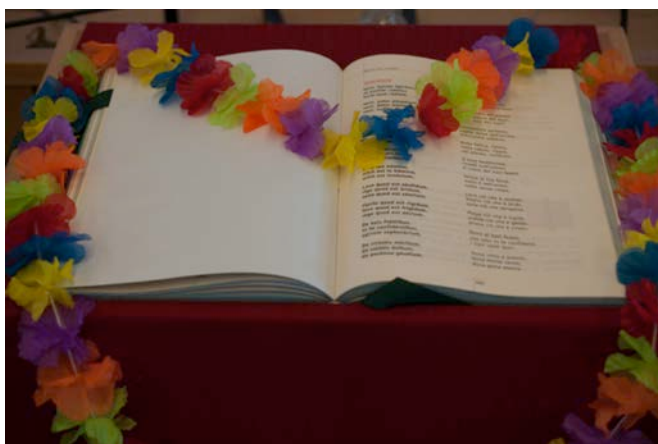
Für die nachfolgenden Jahre ist vorgesehen, das Programm, wenn es erfolgreich angelaufen ist, auf andere Regionen wie Asien und Lateinamerika auszudehnen.

Damit möglichst viele Interessenten an diesem biblischen Bildungsangebot teilnehmen können, wird als dessen endgültiges Format ein Online-Studiengang befürwortet.

3.2. Kurse „Dei Verbum“

Nach der Einstellung des dreimonatigen *Kurses „Dei Verbum“*, der als gemeinsame Initiative der Katholischen Bibelföderation und der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD) seit 1987 jährlich in Nemi (Italien) durchgeführt wurde, besteht eine umso dringendere Notwendigkeit, in den Regionen und Gebieten der Föderation ein Ausbildungsangebot für die zukünftigen bibelpastoralen Mitarbeiter der Pfarreien und Diözesen bereitzustellen.

Solche Kurse sind – ebenfalls unter dem Namen *Kurs „Dei Verbum“*, aber mit reduziertem Umfang und nur einmonatiger Dauer – auf Initiative der Biblexperten und biblischen Ausbildungszentren der Gesellschaft des Göttlichen Wortes bereits angelaufen und werden seit mehreren Jahren in einigen afrikanischen Ländern, nämlich Simbabwe, Ghana und der Demokratischen Republik Kongo, erfolgreich durchgeführt.



Zurzeit führt der Generalsekretär mit Genehmigung der letzten Vollversammlung der KBF, die dies in den *Action Plan 2016-2021* mitaufgenommen hat, Maßnahmen durch, um auch in anderen Gebieten Afrikas – Ostafrika (Kenia) und den französischsprachigen Ländern Westafrikas –, in Indien, auf den Philippinen und in mindestens drei Gebieten Lateinamerikas ähnliche Kurse vorzubereiten und auf den Weg zu bringen. In ihrer Anfangsphase werden diese Maßnahmen als Teil der planmäßigen Arbeit des Generalsekretärs und ohne zusätzliche Kosten durchgeführt; sind die betreffenden Projekte erst einmal etabliert, wird man sich über die Teilnehmerbeiträge hinaus für jedes um eine eigene Finanzierung seitens der Hilfswerke und aus anderen Quellen bemühen.

4. Bibelübersetzungen

Auf der Vollversammlung von Nemi haben insbesondere die Abgeordneten aus Afrika und Asien darauf hingewiesen, dass dem Bereich der Bibelübersetzungen in der Katholischen Bibelföderation größere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Ihr Appell war so wirkungsvoll, dass dieses Anliegen eigens in den *Action Plan 2016-2021* aufgenommen worden ist. Bislang kristallisieren sich hier zwei konkrete Initiativen heraus:

4.1. CBF-UBS Biblical Translation Forum

Diese Kommission, die auf der Versammlung von KBF und UBS im Oktober 2013 in Rom ins Leben gerufen wurde, um mit Blick auf das Internationale Jahr der Familie gemeinsame Initiativen zu koordinieren, dient dem Zweck, alle Initiativen der KBF und der UBS im Bereich der Bibelübersetzungen gemeinsam durchzuführen.

Diese Kommission setzt sich aus den Delegierten der Regionen – einem pro Region – zusammen. Die Versammlungen sollen zeitgleich mit den Versammlungen des Fachbereichs für Bibelübersetzungen der Vereinigten Bibelgesellschaften einmal jährlich im März oder April stattfinden.

4.2. Bibelübersetzerschule(n)

Dieses Programm erwächst aus der Notwendigkeit, dem Problem der Bibelübersetzungen in der Katholischen Bibelföderation und allgemein in der katholischen Kirche größere Aufmerksamkeit zu schenken. Bis heute existiert in der katholischen Kirche kein Bildungszentrum für Fachkräfte, die sich auf Bibelübersetzungen spezialisiert haben, und kein Zentrum für die Koordination neuer landessprachlicher Bibelausgaben.

Das Programm, das die Katholische Bibelföderation zunächst in Afrika auf den Weg gebracht hat, ist Teil eines größeren Projekts – das *African Bible Institute* in Nairobi, Kenia –, dessen Vorbereitung vonseiten des SECAM durch das *Biblical Centre for Africa and Madagascar* (BICAM) sich noch ganz in der Anfangsphase befindet. Da der Generalsekretär der KBF von Amts wegen Mitglied des BICAM und als einziger verbleibender Mitarbeiter der früheren „Africa Task Force“ zudem Vertreter des BICAM in Nairobi ist, nimmt er indirekt an der Durchführung dieses Projekts teil, in dessen Verlauf ein biblisches Bildungszentrum mit zwei Abteilungen entstehen soll:

- einer Ausbildungsabteilung, die vor allem mit dem Kurs „*Dei Verbum*“ befasst ist;
- einer Bibelübersetzerschule, die von Katholiken erarbeitete Bibelübersetzungen anfertigen und/oder einen qualifizierteren Beitrag zu den ökumenischen Bibelübersetzungen der UBS leisten soll.

Für die nachfolgenden Etappen ist die Einrichtung ähnlicher Zentren in denjenigen Regionen der Föderation vorgesehen, wo die Ausbildung von Bibelübersetzern besonders notwendig ist.

5. Veröffentlichungen

Das Generalsekretariat der Katholischen Bibelföderation ist nach den nicht allzu erfolgreichen Erfahrungen der Vergangenheit zurzeit nicht direkt an der Verlegertätigkeit beteiligt. Verlegerische Initiativen werden mithilfe einer neuen Plattform kanalisiert: der Kommission katholischer Verleger, die zwischen den Verlagen, die der Katholischen Bibelföderation bereits angehören, und anderen katholischen Verlagshäusern, die sich im Bereich der Verteilung und Verbreitung von Bibeln sowie der biblischen Beseelung engagieren, vorangebracht werden soll.

Vom Generalsekretariat der KBF wird nach wie vor das Bulletin – inzwischen unter dem Namen *BDVdigital* – herausgegeben und die Internetpräsenz der Katholischen Bibelföderation gefördert und ausgebaut.

5.1. Kommission katholischer Verleger

Um die Kontakte zwischen den verschiedenen Verlagen in der katholischen Welt – angefangen bei den Verlagen, die der Katholischen Bibelföderation bereits angehören – anzuregen, zu fördern und zu erleichtern, wurde auf der letzten Vollversammlung in Nemi die **Kommission katholischer Verleger** eingerichtet. Die Kommission befindet sich noch in der Anfangsphase ihrer Ausprägung. Das Generalsekretariat macht diese Kommission bekannt und lädt die katholi-

schen Verleger aus den verschiedenen Weltgegenden dazu ein, sich der KBF anzuschließen und ein Teil von ihr zu werden.

Aufgaben, Zuständigkeiten und Arbeitsmethode werden genauer definiert werden, wenn die Kommission erst einmal auf den Weg gebracht worden ist; einige erste Zielaspekte können jedoch schon jetzt benannt werden, nämlich:

- Koordination von Programmen, Kriterien, Strategien der Preisgestaltung, des Vertriebs und Verkaufs der Bibel in ihren unterschiedlichen katholischen Ausgaben und Koeditionen;
- Beteiligung der katholischen Verlage an Prozessen der Ausbildung und Beschäftigung katholischer Bibelübersetzer;
- Beteiligung der Verlage an Prozessen der biblischen Ausbildung und Beseelung in verschiedenen Regionen/Subregionen und Sprachzonen der Katholischen Bibelföderation.

5.2. BDVdigital

2008 wurde die Veröffentlichung des **Bulletin „Dei Verbum“** als dreimal jährlich erscheinende Printausgabe eingestellt. Vier Jahre später, 2012, wurde das offizielle Bulletin der Katholischen Bibelföderation in der Herausgeberschaft des Generalsekretariats in digitaler Form (PDF) unter dem Namen **BDVdigital** wiederbelebt.

Auf der Redaktionsversammlung im Vorfeld der IX. Vollversammlung wurde beschlossen, die Zahl der Ausgaben von vier auf zwei Halbjahreshefte und ein zusätzliches monographisches Jahresheft zu reduzieren.

Ferner wurde beschlossen, ein „Erweitertes Redaktionskomitee“ einzurichten, das sich aus den Vertretern der Regionen/Subregionen der Katholischen Bibelföderation – jeweils einem Vertreter für jede Region/Subregion – zusammensetzen wird. Diese Personen sollen als »Korrespondenten« die Neuigkeiten aus der Region/Subregion beitragen und Autoren und/oder Artikel ausfindig machen, die mit der Verbreitung der Bibel und der biblischen Beseelung zu tun haben, um sie im **BDVdigital** zu veröffentlichen.

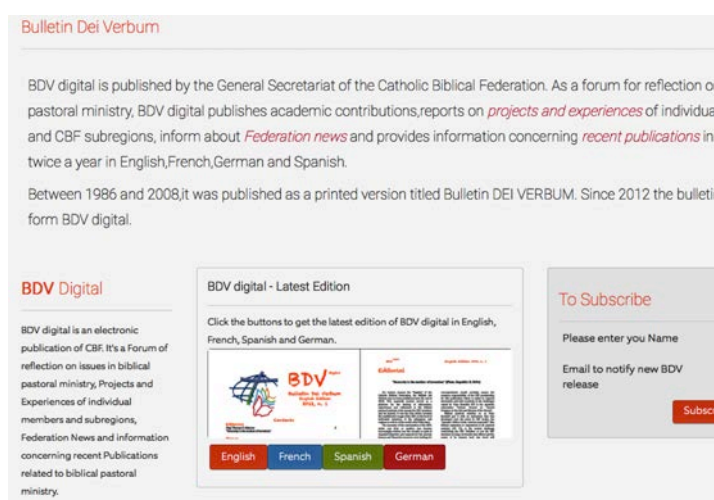
Das Erweiterte Redaktionskomitee wird alljährlich im ersten Jahresdrittel zusammentreten, um die Nummern des **BDVdigital** zu prüfen und zu planen.

Die Editions-kosten des **BDVdigital** werden derzeit aus dem Jahreshaushalt des Generalsekretariats bestritten und umfassen:

- die Übersetzung von Materialien;
- Kosten für das Layout und die elektronische Verarbeitung;
- die Kosten der jährlichen Redaktionskonferenz.

Zurzeit wird ein Finanzierungsplan erstellt, der alle Kosten dieser verlegerischen Tätigkeit auflistet und einem Hilfswerk oder einer anderen Einrichtung unterbreitet werden soll, die bereit ist, diese zu finanzieren.

Das digitalisierte Archiv aller als Printausgabe veröffentlichten Hefte des **Bulletins „Dei Verbum“** und das Archiv und die neuesten Nummern des **BDVdigital** sind auf der Webseite der Katholischen Bibelföderation öffentlich verfügbar und können unter folgender Adresse eingesehen werden: <http://c-b-f.org/cbf-activities/publications/bdv-list>



5.3. Internet

Die Katholische Bibelföderation ist mit einer Homepage, einer Facebookseite und einem Twitter-Account im Internet vertreten.

5.3.1. KBF-Webseite(n)

Die Homepage der Katholischen Bibelföderation hat die Adresse www.c-b-f.org und ist 2014 umfassend modernisiert worden: Der Server wurde gewechselt, das Design verändert und die angebotenen Dienstleistungen wurden erweitert; so entstand unter anderem ein privater Bereich für die interne Kommunikation und Dokumentation der Föderationsmitglieder.

Offiziell wurde die Homepage Weihnachten 2014 in Betrieb genommen; tatsächlich aber befindet sich die Seite in einem beständigen Prozess der Perfektionierung und inhaltlichen Erweiterung. Die drei Hauptziele der Webseite sind:

- die Föderation bekannt zu machen;
- über die wichtigsten Ereignisse im Leben der Föderation und der Regionen/Subregionen zu informieren;
- die Kommunikation der Föderationsmitglieder untereinander zu fördern.

Zurzeit wird ein Finanzierungsplan erstellt, der alle Kosten der Vorbereitung und Pflege der Webseite auflistet und einem Hilfswerk oder einer anderen Einrichtung unterbreitet werden soll, die bereit ist, diese zu finanzieren.

Die Mitglieder, Delegierten und Koordinatoren der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, diese Kommunikationsplattform und insbesondere die „Members Area“ intensiver zu nutzen und die Webseite und ihre Inhalte in einem breiten Umkreis bekannt zu machen.

Das Generalsekretariat wird die Regionen/Subregionen der Katholischen Bibelföderation dazu ermuntern und darin unterstützen, ihre eigenen Internetplattformen (vorzugsweise als WordPress-Blog) einzurichten und zu pflegen, die sodann mit der offiziellen Homepage der Föderation verlinkt werden sollen.

5.3.2. Facebook

Die Facebookseite der Katholischen Bibelföderation – www.facebook.com/Cathbibfed – ist zeitgleich mit der Homepage der KBF in Betrieb gegangen. Sie verfolgt das Ziel, die Katholische Bibelföderation unter den Facebook-Usern bekannt zu machen sowie dynamisch und in Echtzeit über alle Ereignisse im Leben der Föderation und der Regionen/Subregionen und über die Aktivitäten ihrer Mitglieder zu informieren. Zusätzlich wird auf dieser Plattform über Veranstaltungen und Veröffentlichungen informiert, die zur Identität und zu den Aktivitäten der Föderation passen. Die Seite wird vom Generalsekretär betreut und die Zahl ihrer Follower wächst beständig.

Die Mitglieder der Föderation sind eingeladen, ihre eigenen Informationsplattformen im Internet mit dieser Seite zu verlinken und sie auf diese Weise in eine bewegliche und dynamische Quelle von Informationen über das Leben und die Aktivitäten der Katholischen Bibelföderation zu verwandeln.

5.3.3. Twitter

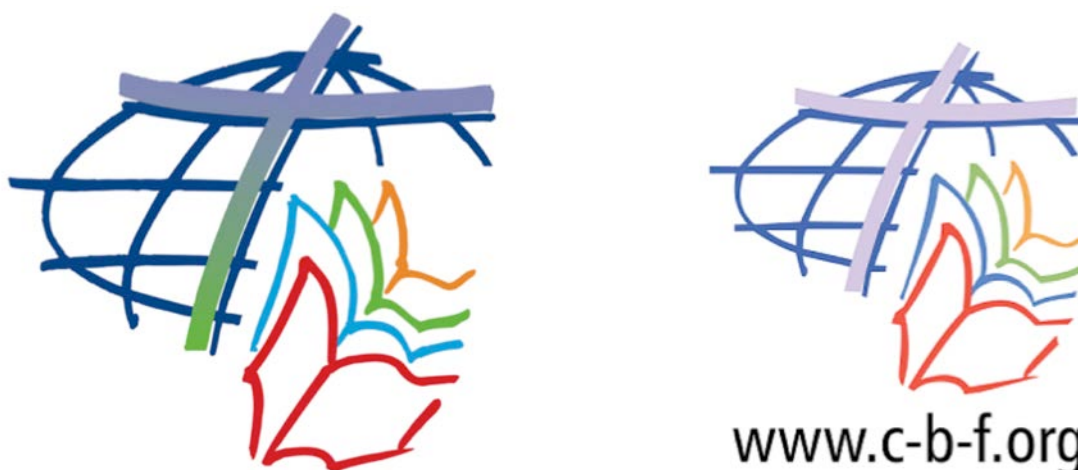
Der Twitter-Account der Katholischen Bibelföderation – @cbf_gensec – dient genau wie die Facebookseite dem Ziel, die Föderation bekanntzumachen und über Veranstaltungen und Veröffentlichungen zu informieren, die zur Identität und zu den Aktivitäten der Föderation passen.

Der Twitter-Account ist mit der Facebookseite synchronisiert und verfügt darüber hinaus über eigene Twitter-Follower.

5.4. Das Logo der KBF

Zu den Problemen, vor die sich die Katholische Bibelföderation gestellt sieht, gehört die Tatsache, dass sie in der Öffentlichkeit zu wenig sichtbar ist. Um den Grad ihrer Sichtbarkeit und Bekanntheit zu erhöhen, ist beschlossen worden, dass vom Generalsekretariat aus auf eine Vereinheitlichung der Terminologie und der äußeren Darstellungsformen hingearbeitet werden soll, die sich auf die Katholische Bibelföderation beziehen.

Als erste und wichtigste Maßnahme zur Vereinheitlichung des Erscheinungsbildes und zur Förderung der Außendarstellung der Katholischen Bibelföderation sind alle ihre Mitglieder eingeladen, das offizielle Logo der Föderation in einem der beiden Formate zu verwenden:



Die Regionen/Subregionen sind eingeladen, keine eigenen Logos zu entwerfen oder auf die Verwendung bereits entworfener Logos zu verzichten und in allen offiziellen Schreiben und in allen Internetauftritten das offizielle Logo der Katholischen Bibelföderation zu benutzen.

Alle ordentlichen und assoziierten Mitglieder sind eingeladen, vor allem auf Veranstaltungen und in Publikationen, die im Kontext oder unter der Schirmherrschaft der Katholischen Bibelföderation realisiert worden sind, das Logo der Katholischen Bibelföderation gemeinsam mit dem Logo ihrer eigenen Einrichtung zu verwenden.

Um Missbräuche zu vermeiden und die Verwendung des Logos zu kontrollieren, erfordert jede erstmalige Verwendung desselben die schriftliche Erlaubnis und Genehmigung des Generalsekretärs der Katholischen Bibelföderation.

Abschließende Überlegungen

Wie eingangs schon erwähnt, hat der vorliegende Plan in Anbetracht der Tatsache, dass die Katholische Bibelföderation eine Organisation autonomer Einrichtungen ist, keinen normativen Charakter, sondern stellt einen Bezugsrahmen für die Aktivitäten dar, die von den Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Bibelföderation entfaltet werden.

Dennoch werden die Sichtbarkeit und Wirksamkeit der Föderation und ihr Beitrag zur Kirche davon abhängen, wie gut es gelingt, die Ziele und Aktionen aller ihrer Mitglieder aufeinander abzustimmen. Aus diesem Grund sind insbesondere die Regionen, Subregionen und Gebiete der Katholischen Bibelföderation eingeladen, durch ihre Koordinatoren und Regionalkomitees ihre eigenen Aktionspläne mit konkreteren kurz- und langfristigen Vorhaben und Zielen innerhalb dieses allgemeinen Rahmens auszuarbeiten.



Alle Fotos in dieser Ausgabe wurden bei der 9. Vollversammlung in Nemi aufgenommen und stehen auf der KBF Homepage zur Verfügung (<http://www.c-b-f.org/gallery/ninth-plenary-nemi>).

Wir wollen uns die Worte zu eigen machen und begeistert aufgreifen, die Papst Franziskus in der Privataudienz während der IX. Vollversammlung an uns gerichtet hat:

„Daher gilt weiterhin die Aufforderung zu einem besonderen pastoralen Einsatz, um die Zentralität des Wortes Gottes im kirchlichen Leben deutlich werden zu lassen und die auf die Bibel gestützte Gestaltung der gesamten Pastoral zu unterstützen. Wir müssen darauf hinwirken, dass die persönliche Begegnung mit Christus, der sich uns in seinem Wort mitteilt, ein wirkliches Anliegen ist in den gewöhnlichen Aktivitäten aller christlichen Gemeinschaften, in den Pfarreien, Vereinigungen und Bewegungen. Denn, so lehrt der heilige Hieronymus: »Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen« (Dei Verbum, 25).

Die Sendung der Diener des Wortes – Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien – ist es, diese Begegnung, die den Glauben weckt und das Leben verwandelt, zu fördern und zu unterstützen. Deshalb bitte ich im Namen der ganzen Kirche, dass ihr euren Auftrag erfüllt: zu bewirken, dass »das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird« (2 Thess 3,1) bis zum Tag Jesu Christi.

Die »Magd des Herrn«, die selig ist, weil sie »geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ« (Lk 1,45), möge euch in diesen Tagen begleiten, wie sie die Jünger in der ersten Gemeinschaft begleitet hat, damit ihr vom Licht und von der Kraft des Heiligen Geistes geführt werdet.“

Nemi, 9. Vollversammlung, 18–23 Juni 2015

Papstaudienz



Audienz mit Papst Franziskus am 19. Juni (Foto © L'Osservatore Romano)

Grußwort an den Heiligen Vater

Heiliger Vater,

im Namen der Delegierten der Katholischen Bibelföderation grüße ich Sie: „Gnade und Friede von Gott, unserem Vater, und vom Herrn Jesus Christus“ (1 Kor 1,3). Wir danken Ihnen, dass Sie uns diese Audienz gewährt haben, während wir das fünfzigjährige Jubiläum von *Dei Verbum* feiern und herauszufinden suchen, wie wir das Wort Gottes den Brüdern und Schwestern unserer gegenwärtigen Zeit mit ihren Tragödien und Widersprüchen, Entwicklungsmöglichkeiten und Hoffnungen verkünden können. Besonders danken wir Ihnen für die neue Enzyklika über die Schöpfung, unser gemeinsames Haus. Wir beten, dass sie in allen Völkern die Verantwortung zu wecken vermag, die Erde zu bewahren und zu entwickeln, dass der Arme sie als Haus des barmherzigen und gerechten Gottes erleben kann.

Von Anfang Ihres Petrusdienstes an haben Sie die Kirche an ihr wiederentdecktes missionarisches Herz erinnert. Die Kirche verliert sich selbst, wird alt und schwach, wenn sie sich auf sich selbst konzentriert. Wir besinnen uns auf Jesus, der seine Jünger ausgesandt hat mit der Mahnung, kein Gold, kein Silber, keine Taschen und keine Obergewänder und keinen Stab mitzunehmen (Mt 10,9-10), sondern alleine das Wort Gottes, die Frohe Botschaft, dass das Reich Gottes nahegekommen ist. In dieser Botschaft bricht das Reich Gottes an im Umdenken, im Heilen der Krankheiten, in der Erweckung der Toten, in der Austreibung der bösen Geister (Mt 10,7-8). Heiliger Vater, bitte, erinnern Sie uns daran, dass wir das Wort Gottes zu bringen haben. Wir tragen so viele Dinge mit uns: technisches Gerät, Theorien und Pläne, aber manchmal vergessen wir darüber das Wort Gottes.

Je mehr wir das Wort Gottes zu den Anderen bringen, desto deutlicher werden wir uns bewusst, dass das Wort Gottes nicht eine Sache oder ein Objekt ist, das wir in unseren Händen tragen. Es ist wahrhaftig das Wort Gottes, das lebt und sich inkarniert in Jesus Christus, der uns sendet oder uns dorthin leitet, wohin er selbst kommen will, wo er gehört werden will, um zu heilen

und Hoffnung zu wecken. Das ist eine große Herausforderung für uns: zuzulassen, dass das Wort Gottes uns dazu führt, die Prioritäten der pastoralen Annäherungen zu stärken, unseren Lebensstil und unsere Einstellungen zu formen, indem wir die Barmherzigkeit, die Liebe und die Hoffnung bringen.

Heiliger Vater, wir bitten um Ihr Gebet für die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation und für alle, die im Bibelpostolat in den verschiedenen Teilen der Welt tätig sind. Bitte, beten Sie für uns, dass wir das Wort Gottes nicht nur in die Welt tragen können, sondern dass es uns auch leite. Möge das Wort Gottes uns wachsam und lernbereit finden. Wir versprechen, für Sie zu beten und für Ihren Dienst des Wortes. Schließlich bitten wir um Ihren apostolischen Segen und sagen Ihnen von Herzen Dank.

+ Kard. Luis Antonio G. Tagle

ANSPRACHE DES HEILIGEN VATERS

AN DIE TEILNEHMER DER VOLLVERSAMMLUNG DER KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION

19. Juni 2015

Ich heiße euch willkommen. Ich danke Kardinal Tagle für seine Worte; er bringt mich dazu ein wenig von dem abzugehen, was ich vorbereitet hatte... Es sind die Überraschungen Gottes, die uns helfen zu entdecken, dass alle unsere Pläne, Gedanken und so viele Dinge vor das Wort Gottes, das lebendige Wort, des lebendigen Gottes fallen. Sie fallen, sie stürzen. Wenn sich eine Kirche in sich einschließt und vergisst, dass sie gesandt wurde, dass sie beauftragt wurde das Evangelium zu verkünden, das heißt die Gute Nachricht, die Herzen mit dem Kerygma zu bewegen – wie der Kardinal es so gut ausdrückte –, dann wird sie alt. Noch etwas sagte der Kardinal: Sie wird schwach. Und ich würde noch anfügen: Sie wird krank und stirbt.

Ich habe oft gehört, wenn über die Diözesen gesprochen wird, die es in Nordafrika zur Zeit des Heiligen Augustinus gegeben hat: Das sind tote Kirchen. Nein! Es gibt zwei Arten und Weisen zu sterben: entweder in sich eingeschlossen zu sterben oder zu sterben in der Hingabe des eigenen Lebens im Zeugnis. Und eine Kirche, die den Mut hat – die *parrhesia* – das Wort Gottes weiterzugeben und sich dessen nicht schämt, ist auf dem Weg zum Martyrium.

Heute haben wir in der ersten Lesung der Messe Paulus gehört, der die Dinge aufzählt, die er erleiden musste, aus der Sichtweise des „Prahlers“: „Sie rühmen sich; ich kann mich auch rühmen mit dem, was ich getan habe“ (vgl. 2 Kor 11,21). Das ist der Rahmen. Aber dieser Mann [Paulus], wenn er dort geblieben wäre, in einer seiner Kirchen – zum Beispiel in Korinth – und nur in dieser einen, hätte er nicht all die Dinge erlitten, von denen er spricht. Warum? Weil er ein Mann war, der weiterzog. Sobald er sah, dass die Dinge gut liefen, legte er seine Hand an andere Dinge und ging weg. Er ist ein Beispiel.

Am Ende sagt er diesen schönen Satz vom „sich rühmen“, nachdem ich mich dessen rühme, so vieler Reisen, der zahllosen Prügel, einer Steinigung ... all dessen ... „Aber wenn ich mich rühmen muss“ – das sagte er heute in dieser Perikope – „werde ich mich der Dinge rühmen, die meine Schwachheit zeigen“ (vgl. 2 Kor 11,30). In einem anderen Abschnitt – ihr Bibelwissenschaftler wisst das – sagt er: „Ich will mich meiner Sünden rühmen“ (2 Kor 12,9). Die dritte Quelle für das Rühmen des Paulus ist nicht die Eitelkeit: „Meine Ehre ist das Kreuz Christi“ (vgl. Gal 6,14). Das ist seine Stärke. Und das ist eine Kirche, die hinausgeht, eine „martyriale“ Kirche. Das ist eine Kirche auf dem Weg, die unterwegs ist. Dann kann es vorkommen, was jedem Menschen passieren kann, der auf dem Weg ist: ein Unfall... Aber ich ziehe eine Kirche vor, die in einem Unfall verletzt ist, statt einer Kirche, die vor lauter Selbstbezug krank ist. Mit dieser *parrhesia* und *hy-*

pomone, der Geduld die Situationen auf den eigenen Schultern auszuhalten, aber auch mit der Zärtlichkeit, auf den eigenen Schultern die verletzten Gläubigen zu tragen, die ihr anvertraut wurden. Eine seelsorgliche Kirche. Nur das Wort Gottes und zusammen mit ihm die Eucharistie. Schwestern und Brüder, die zusammenkommen, um den Herrn zu loben gerade in der Schwachheit von Brot und Wein, vom Leib des Herrn, vom Blut des Herrn.

Das Wort Gottes ist nicht etwas, das einem das Leben einfach macht. Ganz im Gegenteil. Es führt uns immer in Schwierigkeiten! Wenn wir es ernstnehmen, führt es uns in Schwierigkeiten, oft auch in Verlegenheit. Aber wir müssen die Wahrheit sagen, mit Zärtlichkeit, wenn wir auf unseren Schultern die Situationen und Menschen tragen. Das kann als ein geschwisterlicher Aspekt betrachtet werden, der „liebkosen“ kann.

Ich danke dem neuen Präsidenten für seine Worte. Ich danke Ihnen allen für die Arbeit, die Sie im Dienst am Wort Gottes leisten.

Ein kleiner Exkurs noch: Eines der Dinge, das mir wirklich Sorgen macht, ist der Akt des Verkündens des Wortes Gottes in der Predigt. Bitte, tun Sie alles, was in Ihrer Macht steht, um unseren Brüdern – Diakonen, Priestern, Bischöfen – zu helfen, das Wort Gottes in der Predigt weiterzugeben, damit es die Herzen berühren kann. Berührt von einem Gedanken, einem Bild, einem Gefühl, sondern vom Wort Gottes! So viele sind so fähig, aber sie machen Fehler und tragen eine schöne Vorlesung, eine gute Abhandlung, eine schöne theologische Schule vor... Das Wort Gottes ist sakramental! Nach Luther ist es ein Sakrament, was praktisch *ex opere operato* wirkt. Dann wird die Tendenz etwas tridentinisch, also *ex opere operantis*; und dann fanden die Theologen heraus, dass das Wort Gottes dazwischen ist, teils *ex opere operato* teils *ex opere operantis*. Es ist sakramental. Diskurse sind nicht sakramental, es sind wohltuende Ansprachen. Aber Predigten sollten das Wort Gottes haben, damit es die Herzen berühren kann.

Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen für Ihre Arbeit!

Was hier geschrieben ist [im vorbereiteten Diskurs] ist in Ordnung, ich übergebe den Text Ihrem Präsidenten.



(Foto © L'Osservatore Romano)

Die von Papst Franziskus vorbereitete Ansprache

Liebe Brüder und Schwestern,

ich heiße euch willkommen und grüße euch mit den Worten des heiligen Paulus an die Christen in Philippi: „Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus... Ich danke meinem Gott jedesmal, wenn ich mich an euch erinnere,... wegen eurer Mitarbeit für das Evangelium“ (Phil 1,2-5). Ich danke Kardinal Tagle, dem neuen Präsidenten, von Herzen für die Grußworte in euer aller Namen an mich. Und ich möchte Mons. Paglia Anerkennung aussprechen für den in diesen Jahren geleisteten Dienst.

Ihr habt als Motto dieser zehnten Vollversammlung einen Passus aus dem ersten Johannesbrief gewählt: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir euch“ (1 Joh 1,1). Um das Wort der Wahrheit zu verkünden, brauchen wir selbst Erfahrung mit dem Wort: Wir müssen es gehört, betrachtet, gewissermaßen mit den Händen berührt haben... (vgl. 1 Joh 1,1). Den Christen, die Gottes Volk sind, das er sich erworben hat, damit es die wunderbaren Werke verkünde, die er geschaffen hat, steht es als ersten an, worauf die dogmatischen Konstitution über die gött-

liche Offenbarung *Dei Verbum* besteht, das Wort Gottes zu verehren, zu lesen, zu hören, zu verkünden, zu predigen, zu studieren und zu verbreiten (vgl. Nr. 25).

Die Kirche, die Tag für Tag das Wort verkündet, wobei sie daraus Nahrung und Inspiration erhält, wird dadurch zur Empfängerin und hervorragenden Zeugin jener Wirksamkeit und Mächtigkeit, die im Wort Gottes grundgelegt ist (vgl. *Dei Verbum* 21). Nicht wir sind es und nicht unsere Kräfte, sondern der Heilige Geist ist es, der durch jene wirkt, die sich der seelsorglichen Arbeit widmen und er bewirkt dasselbe in den Hörern, indem er die Einen wie die Anderen für das verkündete Wort hörfähig und für die Botschaft aufnahmefähig macht.

Zur Feier des fünfzigsten Jahresgedächtnisses der Veröffentlichung der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* scheint es um so angemessener, dass ihr eure Vollversammlung dem Nachdenken über die Heilige Schrift, die Quelle der Evangelisierung, widmet. Der heilige Johannes Paul II hat euch 1986 eingeladen, mit neuen wachsamten Augen *Dei Verbum* zu lesen, auf die grundsätzlichen Aussage zu achten und die Empfehlungen in die Praxis umzusetzen. Gewiss war auch die Bischofssynode von 2008 über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche ein weiterer bedeutender Anlass, über seine Verwirklichung nachzudenken. Auch heute möchte ich euch einladen, diese Arbeit voranzubringen, immer die Kostbarkeit der Konzilskonstitution und der sich anschließenden Lehräußerungen hochzuschätzen, wenn ihr die „Freude des Evangeliums“ mitteilt bis an die äußersten Grenzen der Erde, indem ihr dem Missionsauftrag folgt. „Die Kirche evangelisiert nicht, wenn sie sich nicht ständig evangelisieren lässt. Es ist unabdingbar, dass das Wort Gottes immer mehr zum Herzen aller kirchlichen Tätigkeiten wird“ (*Evangelii Gaudium* 174).

Es gibt Gebiete, in denen das Wort Gottes noch nicht verkündet worden ist oder wohl verkündet aber noch nicht als Wort vom Heil vernommen wurde. Es gibt Gebiete, in denen das Wort Gottes entleert wird durch überhebliche Selbstbestimmung. Wenn die Unterstützung und Kraft des Wortes fehlen, führt das zur Schwächung der christlichen Gemeinschaften, die aus altherwürdiger Tradition leben, und behindert das geistliche Wachstum und den missionarischen Eifer der jungen Kirchen. Wir alle sind verantwortlich, wenn „die Botschaft Gefahr läuft, ihre Frische zu verlieren und nicht mehr den Wohlgeruch des Evangeliums behält“ (ebd. 39). Es bleibt also die Einladung bestehen, sich für eine besondere pastorale Arbeit zu engagieren, dass deutlich hervortritt, wie das Wort Gottes der zentrale Punkt im Leben der Kirche ist. Die biblische Bewusstseinsbildung im gesamte pastoralen Wirken der Kirche muss gefördert werden. Wir müssen sicher stellen, dass im alltäglichen Wirken aller christlichen Gemeinschaften, in allen Pfarreien, in den Vereinen und in den religiösen Bewegungen wirklich herzliche persönliche Begegnungen mit Christus geschehen, der sich uns durch sein Wort mitteilt, denn wie uns der heilige Hieronymus lehrt, „Unkenntnis der Schrift ist Unkenntnis Christi“ (*Dei Verbum* 35).

Die Sendung der Diener des Wortes – Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien – ist, Begegnung in Gang zu setzen und zu fördern, die den Glauben weckt und das Leben verändert. Deshalb bitte ich euch im Namen der ganzen Kirche, dass ihr treu euren Auftrag erfüllt, dafür einzutreten, dass „das Wort des Herrn seinen Lauf nimmt und gepriesen wird“ (2 Thess 3,1) bis zum Tage Jesu Christi.

Die „Magd des Herrn“, die selig ist, weil sie geglaubt hat, was ihr vom Herrn gesagt wurde (Lk 1,45), begleite euch in diesen Tagen wie sie die Jünger der Urgemeinde geleitet hat, damit ihr geleitet seid vom Licht und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Vorträge

Den 50. Jahrestag von *Dei Verbum* feiern Wege und Herausforderungen der Zukunft

CBF Vollversammlung, Nemi, Italien

21. Juni 2015

LUIS ANTONIO G. KARDINAL TAGLE *

Meine lieben Freunde der Katholischen Bibelföderation!

Ich möchte Ihnen noch einmal danken, dass Sie so großes Vertrauen in mich als Präsidenten der Bibelföderation haben. Das ist jetzt das erste Mal, dass ich an einem KBF-Treffen teilnehme. Ich bin weder Vertreter einer Mitgliedorganisation noch ein Bibelexperte. Aber ich wurde in das „Boot“ der KBF gebracht so wie ich bin. Mit Ihnen hoffe ich im Dienst am Wort Gottes zu wachsen.

Erlauben Sie, dass ich mit Ihnen zum 50. Jahrestag der Promulgation von *Dei Verbum* einige Gedanken und Orientierungen teile, die die KBF in den kommenden Jahren aufgreifen könnte.



Dei Verbum (1965) feiern

Eine Weise, das Geschenk *Dei Verbum* (DV) – die Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung des II. Vatikanischen Konzils – zu feiern, das der Kirche vor 50 Jahren gegeben wurde, besteht darin, genau und lange darauf zu schauen, wie es unseren Zugang zum Wort Gottes in der Bibel und in der Tradition neu gestaltet hat. Die Lehre von DV 2 ist grundlegend, dass uns mit der Offenbarung die tiefste Wahrheit über Gott und unser Heil klar gemacht wurde. Wir können uns fragen: Wie sind wir in diesen beiden Aspekten christlichen Lebens gewachsen, im vertrauten Umgang mit Gott und in der Teilnahme am Heilshandeln Gottes? Aber wir können

* Luis Antonio Tagle wurde 1957 in Manila, Philippinen, geboren. Er studierte Philosophie im Seminar St. Joseph und graduierte am Athenaeum der Universität Manila. 1982 wurde er zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Aufgaben in Pfarreien und Seminaren nahm er weitere Studien an der Catholic University of America (Washington, USA) auf und promovierte in Theologie. Im Jahr 1997 wurde er Mitglied der Internationalen Theologischen Kommission. Im Jahr 2001 wurde er zum Bischof von Imus geweiht und wurde 2011 zum Erzbischof von Manila ernannt. Im November 2012 erhielt er die Kardinalswürde. Seit dem 5. März 2015 ist er der Präsident der Katholischen Bibelföderation.

auch andere Fragestellungen anfügen, als ob wir eine Gewissenserforschung machten, um uns bewusst zu werden:

1. Haben die Schriften die höchste Glaubensregel gebildet, zusammen mit der heiligen Tradition (DV 21)? 2. Wurde die Schrift für die Gläubigen leicht zugänglich (DV 22)? 3. Wurden die Gläubigen gespeist und genährt mit der Predigt des Wortes (DV 23)? 4. Wurden die Bibelwissenschaftler stärker und treuer dem Geist der Kirche gegenüber (DV 23)? 5. Wurde das Wort Gottes zur Grundlage der heiligen Theologie (DV 24)? 6. Wurden die Kleriker und die Mitarbeiter in der Seelsorge eifriger im Lesen, Studieren und Beten des Wortes Gottes (DV 25)? 7. Waren die Bischöfe dynamisch, um den Gläubigen Anleitungen für den richtigen Umgang mit der Bibel zu geben (DV 25)? 8. Sind brauchbare Ausgaben der Heiligen Schrift vorbereitet und für die Situation der Nichtchristen angepasst worden (DV 26)?

Diese paar Fragen sollten von den Ortskirchen beantwortet werden, damit wir die Früchte von *Dei Verbum* in der Kirche der letzten fünfzig Jahre sehen und entdecken, wo es noch angenommen und umgesetzt werden muss.

Das Geschenk von *Verbum Domini* (2010)

Eine der bedeutendsten „Rezeptionen“ von *Dei Verbum* geschah bei der XII. Ordentlichen Bischofssynode, die 2008 zum Thema „Das Wort Gottes im Leben und der Mission der Kirche“ stattfand. Die Frucht des Ereignisses ist die postsynodale Apostolische Exhortation *Verbum Domini* (VD) von Papst Benedikt XVI., die 2010 veröffentlicht wurde. Es ist eine sehr treue Darstellung der vielen Themen und Fragestellungen, die bei der Synode diskutiert wurden. Daher kann *Verbum Domini* als ein Leitfaden für unsere Aufgabenstellung dienen, die Seelsorgeaufgaben von *Dei Verbum* in unserer Zeit voranzutreiben. Der Beitrag der KBF in der Übersetzung der Bibel in verschiedene Sprachen und ihre Verbreitung wird in VD 115 erwähnt. Aber wir sollten uns fragen: Wurde *Verbum Domini* studiert und ausreichend umgesetzt in den Ortskirchen? Ich möchte doch sehr darauf dringen, dass dieses wertvolle Dokument den Seelsorgern wie auch den Gläubigen zu Bewusstsein gebracht werde.

Der Blick in die Zukunft

Die Ausrichtungen und Herausforderungen der Zukunft, auf die ich hinweisen möchte, inspirieren sich hauptsächlich in der Aussage von *Verbum Domini* 73: „Die Synode [hat] zu einem



besonderen pastoralen Einsatz aufgefordert, um die zentrale Stellung des Wortes Gottes im kirchlichen Leben deutlich werden zu lassen, und empfohlen, die ‚biblische Pastoral‘ nicht neben anderen Formen der Pastoral, sondern als *Seele der ganzen Pastoral* zu fördern. Es geht also nicht darum, in der Pfarrei oder in der Diözese noch weitere Begegnungen hinzuzufügen, sondern es muss sichergestellt werden,

dass in den gewohnten Aktivitäten der christlichen Gemeinden, in den Pfarreien, in den Verbänden und in den Bewegungen wirklich das Herzensanliegen die persönliche Begegnung mit Christus ist, der sich uns in seinem Wort mitteilt.“ Ich halte diesen Absatz für einen der anregendsten

des ganzen Dokuments. Er fordert ein Überdenken und eine Neuausrichtung der seelsorglichen Zugänge und Dienste. Das so genannte Bibelapostolat ist nicht ein Dienst oder Amt unter anderen, sondern es ist das, was das Wort Gottes zur belebenden Kraft aller anderen Dienste der Kirche macht. Die KBF könnte helfen, diesen Vorschlag von VD umzusetzen und Modelle anbieten, wie man sie wirklich werden lassen kann. Das würde selbstverständlich verlangen, sich das Leben der Seelsorge neu vorzustellen. Um das zu erreichen ist die umfassende Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Seelsorgern, den Laienmitarbeitern in der Seelsorge, den Katechisten, Erziehern, Basisgemeinden, Exegeten usw. unumgänglich. In dieser Vision hört das Wort Gottes auf, ein Anhängsel oder eine nachträgliche Rechtfertigung für einen Plan zu sein, der schon vorher ohne Einbeziehung des Wortes Gottes ausgearbeitet wurde. Ganz im Gegenteil, das Wort Gottes weist der Kirche eine seelsorgliche Antwort auf eine gegebene Situation.

Lassen Sie mich jetzt einige Gebiete aufzählen, auf denen wir mit Antworten anfangen können, der Ausrichtung entsprechend, die VD 73 gibt.

1. In Antwort auf die neueste Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus, in der es um die Sorge um die Erde als unser gemeinsames Haus geht, müssen wir eine biblisch begründete Sichtweise der Erde oder der Natur als Schöpfung formulieren sowie eine biblisch inspirierte Spiritualität unseres Dienstes als Hüter. Ich schlage vor, dass das Studium der Bibel zum Thema Schöpfung über das Buch Genesis hinausgeht und mehr Nutzen zieht von der neuen Schöpfung, die vom umfassenden Christusereignis herkommt, vom Handeln des Heiligen Geistes, von der „Schöpfung“ der Gemeinschaft der Kirche und der eschatologischen Sicht von neuem Himmel und neuer Erde. Das Büro für Theologische Fragen der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen hat vor kurzem eine Studie über Ökologie und Hüterdienst veröffentlicht, die starke bibelpastorale Punkte enthält und sich auch auf die alten Religionen Asiens bezieht in dem, was sie zum Thema zu sagen haben. Ähnliche Anstrengungen in anderen Regionen könnten über das KBF-Sekretariat weltweit mitgeteilt werden.
2. Ein bibelpastorales Programm, wie man Leiden, Krankheit, Ungerechtigkeit, Missbrauch, Opfern, Behinderungen usw. Sinn geben könnte. Das sind nicht einfach menschliche Gegebenheiten, die eine christliche Antwort fordern. Diese Gegebenheiten stellen Gott in das Zentrum der Fragestellungen des Menschen. Können unsere KBF-Mitglieder vor Ort ein Programm aufstellen, um Notfallseelsorger, Berater, Gefängnisseelsorger und Sozialarbeiter in Schutzhäusern für missbrauchte Frauen und Kinder auszubilden durch das Angebot von biblisch verantwortbaren Antworten auf die Fragen, die solche Menschen stellen? Viele Bekehrungs- und Ermutigungsgeschichten kamen von ehemaligen Häftlingen und Opfern von Naturkatastrophen, die Heftchen mit biblischen Geschichten und Zitaten erhielten, die für ihre Situation angemessen waren. Ein besonderes Phänomen ist die erzwungene Migration aufgrund von Armut, von Konflikten und von Umweltproblemen. Ein sorgfältiges biblisches Studium der Menschenbewegungen könnte den christlichen Migranten und Flüchtlingen helfen, Anknüpfungspunkte für Hoffnung in ihrer tristen Situation zu finden. Es könnte die Kirchen auch dazu anleiten, vertriebene Völker aufzunehmen und in ihrer Mitte zu integrieren. In vielen Fällen wird die erzwungene Migration zu einer „ungeplanten“, aber providentiellen Missionsbewegung, wenn das Wort Gottes mit den Migranten und ihren Reisebegleitern unterwegs ist.
3. Papst Franziskus rief ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit aus, das am 8. Dezember 2015 beginnen und im November 2016 zu Ende gehen wird. In Zusammenarbeit mit den vielen anderen Gruppen, die sich sicher zu den Ereignissen des Heiligen Jahres organisieren, könnten unsere KBF-Mitglieder vor Ort Bibelstudien zur Barmherzigkeit beitragen. Die Gläubigen und die Pastoren müssen verstehen, dass Barmherzigkeit nicht nur ein Gefühl ist, sondern in der Bibel das Antlitz Gottes selbst ist (im Gegensatz zu den metaphysischen Eigenschaften Gottes). Die Korruption, Gier, Ungerechtigkeit, Gewalt und verschiedenen Formen von Unmenschlichkeit, die die Welt heimsuchen, sind alle Handlungen von Unbarmherzigkeit, die die Antwort des Gottes der Barmherzigkeit herausfordern, der Gerechtigkeit verspricht. Wir brauchen besonders feste biblisch begründete

Reflexionen und Programme über das Verhältnis von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in Gott.

4. Angesichts des alarmierenden Phänomens des Wirtschaftswachstums, das nicht der Mehrheit der Völker in vielen Ländern zugute kommt, rufen sogar Politiker und Geschäftsleute nach ernsthaften Vorschlägen, wie ein einschließendes Wachstum erreicht werden könnte. Soziologische, finanzpolitische und politische Handlungsmuster greifen zu kurz, wenn es um die zunehmende Ungleichheit innerhalb der Nationen und zwischen den Nationen geht. Eine moralische Sicht davon, wie die Güter der Erde zu verwenden sind, was gutes Leben ausmacht, vom Teilen und Geben und von Geschwisterlichkeit ist dringend nötig. Unsere KBF-Mitglieder vor Ort können Programme ausarbeiten, um in unserer gemeinsamen Suche nach Wirtschaftswachstum zu helfen, bei dem niemand ausgeschlossen wird. Der Schöpfer sehnt sich danach, dass jeder von den Gütern der Erde Nutzen ziehen kann.
5. Die Bischofssynode über die Familie wird im Oktober 2015 eröffnet. Das *instrumentum laboris* spricht vom Evangelium der Familie. In der Vorbereitung auf die Synode würde es sich auszahlen, Seelsorgern und Laienmitarbeitern einen Überblick über die Familie in der Bibel anzubieten, ohne die Komplexitäten und Zweideutigkeiten zu verschweigen. Das könnte auch nach der Synode noch verwendet werden. Viele Menschen stellen schwierige Fragen: Was sagt das Wort Gottes über Empfängnisverhütung, Scheidung und Wiederverheiratung, gleichgeschlechtliche Partnerschaften, Unauflöslichkeit, usw.? Hier bekommen wir oft moralische und kirchenrechtliche Diskurse zu hören, die nach einer Inspiration vom geschriebenen Wort Gottes schreien.
6. Ein biblisch inspirierter Dienst an der Jugend ist höchst reizvoll aus mehreren Gründen. Um nur eine Charakteristik der meisten unserer Jugendlichen heute zu erwähnen: Wir stellen fest, dass sie *digital natives* sind, Eingeborene im digitalen Zeitalter, im Gegensatz zu unserer Generation, die als *digitale Migranten* bezeichnet werden. Die Jugend denkt, versteht und nimmt anders auf wegen ihres digitalen Aufwachsens. Wie erziehen und bilden wir sie im Glauben? Gibt es Bibelstunden, die über Videospiele vermittelt werden? Wären MTV oder rap-Musik effektivere Weisen für eine biblische Bildung unserer heutigen Jugend?
7. Von *Evangelii Nuntiandi* des Seligen Papstes Paul VI. bis zu *Evangelii gaudium* von Papst Franziskus ist die Rolle der Volksfrömmigkeit oder Religion der Leute oder Volkmystik für die Evangelisierung deutlich anerkannt worden. Die Volksfrömmigkeit wird getragen und verbreitet von Laien, meistens aus den armen Gruppen in der Kirche. Ihre verschiedenen Formen, oft mit zweideutigen Elementen, könnten sogar als Träger des *sensus fidelium* verstanden werden. Eine große Herausforderung besteht darin, die Volksfrömmigkeit von der Bibel und der Katechese her zu inspirieren.
8. In den letzten Jahren hat es zunehmend Versuche gegeben, eine effektivere Evangelisierung der großen Stadtzentren und in den Städten zu versuchen. Die meisten Menschen der Welt leben heute in städtischer Umgebung. Frühere ländliche Dörfer verschwinden vor der Ausbreitung von Städten. Wir hören nun vom Phänomen der Megacities. Städtische Zentren bestimmen die Richtung in Kunst, Musik, Ernährung, Mode, Wirtschaft und fast allen anderen Aspekten des heutigen Lebens. Aber gleichzeitig sind eben diese Städte wie Wüsten der Armut, der Anonymität, der Kriminalität, von Drogen, Prostitution, Menschenhandel, Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit. Hier gibt es schon gültige Versuche von Evangelisierung. Unsere KBF-Mitglieder vor Ort könnten zu einer lebendigen Evangelisierung beitragen, die den Gegebenheiten des städtischen Lebens entspricht. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben: Die meisten biblischen Gleichnisse und Bilder stammen aus der ländlichen Umgebung, die nicht mehr Teil des Alltagslebens von Stadtbewohnern sind. Menschen in den großen Städten sehen eher eine Leuchtreklame als die Sonne, den Mond und die Sterne; sie sehen Fische eher in Dosen als in Flüssen und Seen. Wie sollen die Gleichnisse zu Stadtbewohnern sprechen? Können wir auch die theologi-

sche und spirituelle Wahrheit über Städte der Bibel wie Babel und Jerusalem ausdrücken?

9. In *Ecclesia in Asia* 22 sagte Papst Johannes Paul II: „Die Synodenväter hoben auch die Dringlichkeit hervor, dass die Bibel die Grundlage jeglicher missionarischer Verkündigung, jeglicher Katechese und Predigtstätigkeit sowie jeder Art von Spiritualität sei.“ Er ermutigte und verpflichtete vielleicht sogar die Pastoren, Experten und Laienmitarbeiter in Asien zu untersuchen, wie die biblische und katechetische Ausbildung eine Pädagogik annehmen könnte, die den Sensibilitäten, Kulturen und Wirklichkeiten der Völker Asiens verwandt ist. Ich nehme an, diese Anweisung erscheint ähnlich in den anderen kontinentalen Synoden, die in Vorbereitung auf das Große Jubiläum von 2000 abgehalten wurden. Haben wir studiert, wie das umgesetzt wurde und weiterhin erfüllt wird? Die KBF-Mitglieder könnten untereinander die Initiativen teilen, die es in ihren Ländern dazu gibt.
10. Wir müssen uns den traurigen Situationen stellen, in denen es Christen verboten ist, das Wort Gottes zu verkündigen, zu drucken und zu verbreiten. Im Glauben wissen wir, dass das Wort Gottes nicht angekettet werden kann. Aber wir müssen die unterstützen, die aufgrund des Wortes Gottes zum Schweigen verurteilt sind und uns selbst vorbereiten, wie man das Wort Gottes verkünden kann, wenn man nicht sprechen darf. Auch wo das Wort gestammelt oder geflüstert werden kann, könnte man nicht anders als sich wie eine Stimme zu fühlen, die in der Wüste ruft. Die eigene Stimme wird verschluckt in der grenzenlosen Leere unserer heutigen Wüsten. Trotzdem glauben wir, dass Gott unsere Stimme hört, wenn wir Gottes Wort verkünden. Und Gott wird auch weiterhin sprechen, selbst wenn wir selber nicht mehr sprechen könnten.

Übersetzung aus dem Englischen: Christian Tauchner svd



Von *Dei Verbum* zu *Evangelii Gaudium*: Die Vertrautheit mit dem Wort Gottes

NURIA CALDUCH-BENAGES *

Auf den ersten Blick scheint der Titel meines Vortrags etwas ambitiös, denn zwischen der Veröffentlichung der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum*, Frucht des II. Vatikanischen Konzils (1965) und dem apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* (2013) von Papst Franziskus sind fast 50 Jahre verstrichen, in denen die Gesellschaft und die Kirche sehr bedeutungsvollen Wandel erlitten haben. Gott sei Dank gibt es da noch die Untertitel, die dazu dienen, den Umfang der Untersuchung zu begrenzen und das Thema, Aspekt, Text oder Argument, welches man vertiefen will, zu fokussieren. In diesem Fall lautet der Untertitel: „die Vertrautheit mit dem Wort Gottes“, denn es scheint mir, dass dies das eigentliche Ziel nicht nur der beiden Dokumente ist, sondern auch eines anderen, das sich auf halbem Weg zwischen beiden befindet und das eine große Bedeutung für das Leben unserer Föderation hat. Ich beziehe mich dabei deutlich auf das Nachsynodale Apostolische Schreiben von Benedikt XVI., *Verbum Domini*. Von der Lektüre dieses Dokumentes und von meiner Erfahrung als Expertin auf der Synode des Wortes (2008) geht meine Reflexion aus.

Verbum Domini greift dieselbe Botschaft 45 Jahre nach der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung, *Dei Verbum*, des II. Vatikanischen Konzils auf, die von vielen als das wichtigste Dokument des Konzils angesehen wird, denn es berührt die Fundamente des Glaubens der Kirche: Das Wort Gottes, seine Offenbarung und seine Weitergabe durch die lebendige Tradition und die Heilige Schrift. Wer erinnert sich nicht an den Anfang des berühmten Artikels 22, der so oft zitiert wird: „Den Christgläubigen muss der Zugang zur Heiligen Schrift weit offenstehen“? Mit dem Lauf der Zeit ging die vom Konzil geweckte Begeisterung für das Wort Gottes wieder aus Gründen der Routine, der Unachtsamkeit und der Nachlässigkeit verloren, was zu einigen Abweichungen (Spiritualismus, Wissenschaftsgläubigkeit) und irrtümlichen Interpretationen (Fundamentalismus) unter den Gläubigen geführt hat. Das Schreiben *Verbum Domini* wollte dieses Defizit im Leben des Volkes Gottes füllen, indem sie das Wort Gottes (wieder-) in den Mittelpunkt des Lebens und der Mission der Kirche gestellt hat. In seiner Einleitung gibt Benedikt XVI. sein Hauptziel an: „Auf diese Weise möchte ich einige Grundlinien für eine Wiederentdeckung des göttlichen Wortes – Quelle ständiger Erneuerung – im Leben der Kirche aufzeigen und hoffe zugleich, dass es immer mehr zum Mittelpunkt des kirchlichen Handelns werden möge“.



* Nuria Calduch-Benages wurde in Barcelona (Spanien) geboren und ist Lizentiatin in Englischer und Deutscher Philologie (Universidad Autónoma de Bellaterra, Barcelona). Sie hat ein Doktorat in Heiliger Schrift (Päpstliches Bibelinstitut, Rom). Sie ist Ordentliche Professorin des Alten Testaments an der Gregorianischen Universität und Gastprofessorin am Päpstlichen Bibelinstitut (Rom). Sie ist die Vize-Präsidentin von International Society for the Study of Deuterocanonical and Cognate Literature (ISDCL), Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission (2014) und der Studienkommission zum Diakonat der Frauen (2016).

Eines der Argumente, welches besonderes Interesse auf der Synode erweckte und welches das Schreiben ausführlich in der hermeneutischen Frage aufnimmt, nämlich die Interpretation oder Exegese der Bibel in der Kirche, besonders bezüglich jener, welche sich im akademischen Bereich vollzieht. Ich erinnere mich, als das Thema in der Synode am 14. Oktober 2008 behandelt wurde, dass Benedikt XVI. vor dem Staunen aller Teilnehmer das Wort ergriff und in die Debatte eingriff (das erste Mal in der Geschichte, dass dies passierte): „Wo die Exegese keine Theologie ist, da kann die Schrift nicht die Seele der Theologie sein und umgekehrt, wo die Theologie nicht wesentlich Interpretation der Schrift in der Kirche ist, dort hat diese Theologie kein Fundament mehr“, erläuterte er so eine offene Frage in der Nach-Konzilszeit.

Im Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* nimmt die hermeneutische Frage fast 40 Seiten ein unter dem Titel „Die Hermeneutik der Heiligen Schrift in der Kirche“. In diesem Abschnitt des Dokumentes, von schwieriger Lektüre für die Personen, die nicht mit dem theologisch-biblischen Sprachgebrauch vertraut sind, behandelt Benedikt XVI. eine Reihe von Fragen, die ihn besonders beschäftigen: die theologische Dimension der biblischen Texte, die Harmonie zwischen Glaube und Vernunft, die Beziehung zwischen biblischer Forschung und Lehramt, der Dualismus und die säkularisierte Hermeneutik als zu vermeidende Gefahren, der buchstäbliche und der spirituelle Sinn der Schrift, die Notwendigkeit, „den Buchstaben“ des Textes zu transzendieren, die innere Einheit der Bibel, die christliche Lektüre des Alten Testamentes u. a. Da wir nicht alle erwähnten Themen behandeln können, wollen wir uns auf drei beschränken, die wir anschließend kommentieren wollen, nicht ohne vorher das fundamentale Kriterium der biblischen Hermeneutik zu unterstreichen, Kernpunkt der Reflektion von Benedikt XVI.: „der ursprüngliche Ort der Schriftauslegung ist das Leben der Kirche“ (*Verbum Domini* 29). Weiter oben, indem er das Dokument der Päpstlichen Bibel Kommission *Die Interpretation der Bibel in der Kirche* (1993) zitiert, versichert er: „Das richtige Verständnis des biblischen Textes ist nur dem zugänglich, der eine lebendige Beziehung zu dem hat, wovon der Text spricht“ (*Verbum Domini* 30). Es lohnt sich die Erinnerung daran, dass die heißen Diskussionen auf der Synode von 2008 über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche sich um die hermeneutische Achse drehten: Wie kann die Heilige Schrift in der Kirche als immer gültiges und aktuelles Wort Gottes gelesen, interpretiert und gefeiert werden? Der Kontext der biblischen Hermeneutik ist daher der kirchliche Glaube. Gehen wir nun zu den drei ausgewählten Themen.



Fundamentalismus und Unwissenheit der Bibel

Viel wurde auf der Synode über den biblischen Fundamentalismus der Sekten diskutiert, die immer zahlreicher und blühender in den fünf Kontinenten werden, auch innerhalb des Katholizismus (vgl. die *Propositiones* 46 und 47). Der Fundamentalismus verspricht einen unmittelba-

ren Zugang zur Wahrheit des Glaubens durch eine unmittelbare Begegnung mit der Heiligen Schrift. Wir unterstreichen das Adjektiv *unmittelbar*, das heißt: ohne Mediationen. Sehr einleuchtend sind die Beobachtungen des Theologen und Exegeten Thomas Söding auf einem vor kurzem in Rom stattgefundenen internationalen Kongress über *Verbum Domini* vom 1. bis 4. Dezember 2010. Nach seiner Meinung charakterisiert sich der Fundamentalismus durch ein dreifaches *pro* und ein dreimaliges *contra*: er ist *anti-katholisch*, weil er jede Interpretationskompetenz dem Lehramt abspricht; er ist *anti-akademisch*, weil er der biblischen Wissenschaft den Rücken zukehrt; und er ist *anti-modern*, denn er will die Bibel von der menschlichen Kritik immunisieren will. Mittels dieses dreifachen „Nein“ will er einen dreifachen Effekt erreichen: die Bibel als das Buch des Lebens zu erkennen geben, die einfache Botschaft der Bibel zu verstehen und die Wahrheit des Evangeliums festzulegen. Das Dilemma des Fundamentalismus besteht in der Tat darin, das dreifache „Nein“ mit dem dreifachen „Ja“ zu verbinden.

Die fundamentalistische Lektüre der Bibel geht zurück auf die Zeit der Reformation und entsteht aus der Sorge um die Treue zum buchstäblichen Sinn der Schrift. Sie besteht in der rigorosen buchstäblichen Lektüre, welcher man einen absoluten Wert verleiht, indem man komplett die Geschichte des heiligen Textes ignoriert wie auch die Tradition des Volkes Gottes und der Kirche. Erinnern wir uns an die Definition der Päpstlichen Bibelkommission in *Die Interpretation der Bibel in der Kirche* (Abschnitt I.F): „Die fundamentalistische Verwendung geht davon aus, dass die Heilige Schrift – das inspirierte Wort Gottes und frei von jeglichem Irrtum – wortwörtlich gilt und bis in alle Einzelheiten wortwörtlich interpretiert werden muss. Mit solcher ‚wortwörtlichen Interpretation‘ meint sie eine unmittelbare buchstäbliche Auslegung, d. h. eine Interpretation, die jede Bemühung, die Bibel in ihrem geschichtlichen Wachstum und in ihrer Entwicklung zu verstehen, von vornherein ausschließt. Eine solche Art, die Bibel zu lesen, steht im Gegensatz zur historisch-kritischen Methode, aber auch zu jeder anderen wissenschaftlichen Interpretationsmethode der Heiligen Schrift“. Auf diese bezieht sich Benedikt XVI., wenn er die subjektiven und willkürlichen Interpretationen dieser irrtümlichen Annäherung an die Bibel denunziert: „Die von der fundamentalistischen Lesart befürwortete ‚Wörtlichkeit‘ ist nämlich in Wirklichkeit ein Verrat sowohl am wörtlichen als auch am geistlichen Sinn, indem sie den Weg für Instrumentalisierungen verschiedener Art öffnet, zum Beispiel durch die Verbreitung kirchenfeindlicher Auslegungen der Schrift selbst“ (*Verbum Domini* 44).

Andererseits findet man bei einer erhöhten Zahl von Gläubigen eine große Unkenntnis der Bibel, welche sich in gewissen Fällen in Gleichgültigkeit oder Konfusion der Ideen ausdrückt. Wenn wir uns nach den Gründen dieser verbreiteten biblischen Unkenntnis fragen, so finden wir ohne Zweifel eine große Bandbreite von Möglichkeiten: fehlendes Interesse, geringe Bildung, Mangel an Initiativen von Seiten der Pfarreien, Ordensgemeinschaften und Vereine, Einfluss des säkularisierten und konsumorientierten Umfeldes und religiöse Gleichgültigkeit, die vielfältigen Ansinnen der Welt und der aktivistische Lebensstil, welche den Geist ersticken..., ohne den Mangel an biblischen Beihilfen zu vergessen, die in so vielen Regionen der Welt den Gebrauch des biblischen Textes, seine Übersetzung und Ausbreitung erschweren. Ich erinnere z. B. an die Intervention des Erzbischofes von Abuja, Nigeria, Mons. John Olorunfemi Onaiyekan, auf der Synode, der sagte, dass die Bibel selbst ein Problem in vielen Orten Afrikas darstellt, denn ihr Preis kann einem Monatslohn entsprechen. Man muss auch außerdem mit dem Sprachproblem rechnen, denn in vielen lokalen Sprachen gibt es noch keine entsprechende Übersetzung der Bibel. Dasselbe Problem trifft auch auf Ozeanien zu, wo es insgesamt über 1200 total verschiedene Sprachen gibt: allein in Papua Neuguinea, z. B., spricht man 847 verschiedene Sprachen.

Wie kann man die Distanz verringern, welche die Gläubigen von der Bibel trennt? Die Antwort ist nicht leicht, auch wenn seine Botschaft des Lebens und des Heiles universal und immer aktuell ist, so ist die Bibel doch ein Buch der Vergangenheit mit schwierigen Fragen, die unserem Verständnis entgehen. Man muss den Verstand (biblische Bildung) und das Herz (spirituelle Bildung) der Menschen vorbereiten, damit sie sich von ihrem Wort durchdringen lassen. In ihr kann jede Person Christus begegnen, ihn hören, sehen, berühren und betrachten. Von daher die Einladung von Benedikt XVI., die Bibelpastoral zu verstärken, besser gesagt, die biblische Animation jeder Pastoral. Das Studium der Bibel in kleinen Gemeinschaften, die Praxis der *lectio divina*, die Ausbildung von Katecheten und die Wertschätzung des „weiblichen Genies“ in den bibli-

schen Studien (eine komplett neue Idee, die niemals vorher in den synodalen Dokumenten erwähnt wurde) sind einige der Vorschläge, welche den Wunsch begleiten, dass jede Familie ihre Bibel haben möge.

Exegese und Theologie im Dialog

„Die Spannungen zwischen dem kirchlichen Lehramt und der Universitätstheologie“ war das erste von den brennenden Themen, welches der kanadische Kardinal Marc Quillet in seinem Bericht einführte. Indem er sich auf *Dei Verbum* bezog, welches von einem delikaten Gleichgewicht zwischen Tradition, Schrift und Lehramt spricht, hatte Quillet behauptet, dass „wegen der Präsenz von einigen Tensionen es notwendig wäre, die Reflektion über fundamentale Fragen fortzusetzen, welche die Art bestimmen, die Schrift zu lesen, zu interpretieren und sie nützlich für das Leben und die Sendung der Kirche zu gebrauchen“. Die Antworten der synodalen Väter auf dieses Ansuchen waren gewiss sehr verschieden. Einige betonten die Wichtigkeit des Lehramtes, andere klagten die historisch-kritische Exegese an, unter den Gläubigen Verwirrung gestiftet zu haben und es gab auch einen, der lebhaft vom Sektor der Experten applaudiert wurde (fast hätten wir uns von den Sitzen erhoben, um ihm stürmischen Beifall zu spenden!), da er die gültigen Beiträge der historisch-kritischen Methode wie auch die mühsame Arbeit der Exegeten anerkannte, die so oft unverstanden blieben und kritisiert worden waren.

Wenn *Verbum Domini* von den biblischen Studien und den stattgefundenen Fortschritten auf diesem Gebiet spricht, dann erwähnt sie den Beitrag durch die historisch-kritische Methode und warnt gleichzeitig vor dem „Dualismus“ zwischen Exegese und Theologie. Einerseits bemerkt man, dass eine Exegese, die sich auf die historisch-kritische Methode begrenzt, Gefahr laufe, sich in eine „säkularisierte“ Exegese zu verwandeln, alles auf das menschliche Element zu reduzieren, was bis zur Leugnung „der Geschichtlichkeit der göttlichen Elemente“ führen kann; andererseits ist eine Theologie, die „sich ganz einer Spiritualisierung des Sinnes der Schrift hingibt, nicht respektvoll gegenüber dem historischen Charakter der Offenbarung“. Benedikt XVI. plädiert für eine Einheit der zwei Ebenen der Interpretation, nämlich der historisch-kritischen und der theologischen, denn „eine Trennung zwischen ihnen, die zu nichts führt, lässt leider nicht selten Exegese und Theologie einander fremd erscheinen, selbst auf höchster akademischer Ebene“ (*Verbum Domini* 35). Die Einheit der beiden erwähnten Interpretationsebenen setzt letztendlich die Harmonie (die korrekte Beziehung) zwischen Glaube und Vernunft voraus, so dass der Glaube niemals in Fideismus entarten kann mit der Konsequenz einer fundamentalistischen Lektüre der Bibel (*Verbum Domini* 36).



In dem Dokument kann man nach meiner Meinung ein gewisses Misstrauen oder Vorsicht gegenüber der historisch-kritischen Methode bemerken und eine offenkundige exzessive Tendenz, die kanonische oder theologische Exegese (Lektüre) zu privilegieren, welche die einzige Lösung für die Interpretationsprobleme zu sein scheint. Derselbe Benedikt XVI. behauptet in der Einleitung seines Buches *Jesus von Nazareth*: „Ich habe lediglich versucht, über die bloß historisch-kritische Auslegung hinaus die neuen methodischen Einsichten anzuwenden, die uns eine eigentlich theologische Interpretation der Bibel gestatten, und so freilich den Glauben

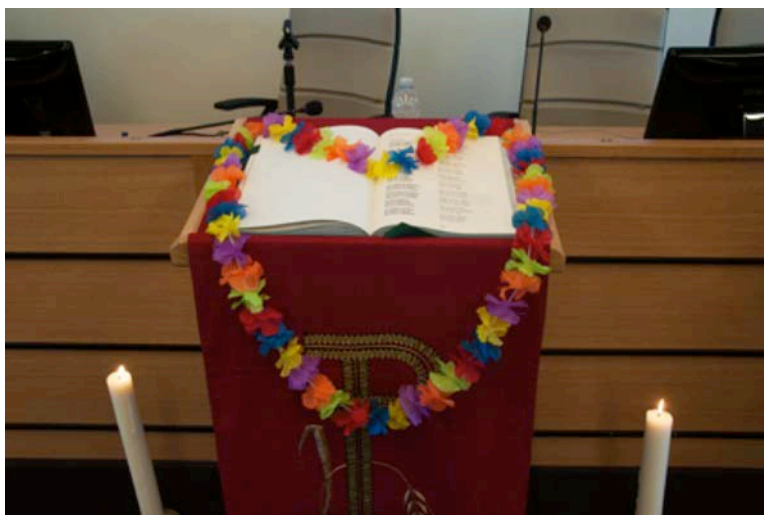
einfordern, aber den historischen Ernst ganz und gar nicht aufgeben wollen und dürfen“. Im technischen Sprachgebrauch nennt man diese Art von Lektüre den „kanonischen Zugang“. Sie

besteht darin, dass man bei der Textinterpretation die innere Einheit der gesamten Schrift in Betracht zieht (cf. *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, Abschnitt I.C.I). Wie jede andere Methode oder exegetischer Zugang ist die kanonische Exegese nicht frei von Begrenzungen, auch wenn zurzeit viele Studierende diese zu ignorieren scheinen. Ich zitiere nur einige: die kanonische Exegese läuft Gefahr, eine oberflächliche, akritische und zu fromme Lektüre des Textes zu machen; sie scheint mit allzu vieler Leichtigkeit und Einfachheit zu schnell den Prozess und die Kriterien der Bildung des Kanons zu sehen, Fragen, die von sich aus sehr komplex sind; sie verleiht eine große Bedeutung dem Kanon, was die falsche Idee verstärken könnte, dass das Christentum eine Religion des Buches wäre...

Die Befürchtung von Benedikt XVI. gegenüber dem Lauf, den die katholische Exegese genommen hatte, wurde schon im Prolog seines vorher zitierten Werkes offenkundig: „Ich vertraue darauf, dass der Leser verstehen möge, dass dieses Buch nicht gegen die moderne Exegese geschrieben wurde...“. Dieselbe Haltung tritt im Apostolischen Schreiben hervor, wenn der Papst, indem er das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission *Die Interpretation der Bibel in der Kirche* zitiert, daran erinnert: „Die katholischen Exegeten dürfen bei ihrer Interpretationsarbeit nie vergessen, dass sie das *Wort Gottes* auslegen. Ihr gemeinsamer Auftrag ist noch nicht beendet, wenn die Quellen unterschieden, die Gattungen bestimmt und die literarischen Ausdrucksmittel erklärt sind. Das Ziel ihrer Arbeit ist erst erreicht, wenn sie den Sinn des biblischen Textes als gegenwartsbezogenes Wort Gottes erfasst haben“ (*Verbum Domini* 33).

In der Aktualität hat die historisch-kritische Methode keinen guten Ruf. Nach Thomas Södling „ist die historisch-kritische Exegese notwendig, aber nicht ausreichend (...), sie darf nicht ignoriert werden, muss aber überwunden werden“ (vgl. seinen Bericht: *Exegese machen als Theologie; Theologie machen als Exegese. Eine notwendige und komplexe Beziehung*, in dem oben zitierten Kongress). Ich teile seine Grundgedanken, wie er im Titel seines Vortrages zum Vorschein kommt, aber seine kaum zitierte Formulierung in Begriffen von Unzulänglichkeit und Überwindung überzeugt mich nicht.

Nach meiner Meinung darf man die Polarität von „exegetischem Prozess und gläubiger Hermeneutik“ nicht als Gegenüberstellung (auf der Synode benützten sie Begriffe wie „Scheidung“ und „Dichotomie“) ansehen, sondern muss sie als reziproke und dialogierende Beziehung, in kontinuierlicher Bewegung und mit Schwankungen nach dieser und jener Seite gemäß dem geschichtlichen Werden sehen. Die Exegese der Heiligen Schrift, streng geschichtlich und literarisch, realisiert sich oft im Innern eines Glaubenshorizontes, welcher ein kirchliches Verständnis der Bibel und ihrer Texte impliziert, sei es in der Gegenwart oder in der vergangenen Geschichte. Bezüglich der gläubigen Hermeneutik sei gesagt, dass sie sich oft so realisiert, indem sie Methoden benutzt, welche sie systematisch anwendet und mit einer tiefen kritischen Reflektion begleitet. Allerdings ist es in beiden Bereichen nicht selten, dass man gegenübergestellte Positionen antrifft, welche sich in den letzten Jahren verschärft haben.



Wenn es einerseits wahr ist, dass eine exzessiv technische Exegese unverständlich für die Mehrheit der Christen ist (die Hauptadressaten der Bibel), ist es andererseits auch wahr, dass eine exzessiv einfache oder oberflächliche Exegese nicht nur nicht dazu beiträgt, den christlichen Glauben zu nähren, sondern auch eine fundamentalistische Lektüre der Schrift begünstigt. Außerdem, wie Jean Louis Ska sehr gut beobachtet, können nicht alle Exegeten gute Spezialisten und gute Verbreiter sein. Man muss im Team arbeiten. Die Hirten, Prediger, Lehrer, Verantwortlichen der Pastoral und Katecheten müssen gut ausgebildet werden und die Arbeiten der Exegeten konsultieren. Diese müssen ihrerseits nicht ihre Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft vergessen, in der sie berufen sind, Zeugnis von ihrem Glauben zu geben. Die Einen wie die Anderen, mit unterschiedlichen Aufgaben, stehen im Dienst des Glaubens des Volkes Gottes.

Die dunklen Seiten der Bibel

Indem sie auf eine Besorgnis antwortet, welche sich auf der Synode und im Kontext der Beziehung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament kundgetan hatte, befasst sich *Verbum Domini* in der Nr. 42 mit dem Thema: „Die Seiten der Bibel, die aufgrund der darin gelegentlich enthaltenen Gewalt und Unsittlichkeit dunkel und schwierig erscheinen“. In der Tat greifen die Christen nicht zum Alten Testament, weil seine Lektüre und sein Verständnis ihnen Schwierigkeiten bereitet und weil es ihnen außerdem nicht gelingt, die Implikationen dieser Texte in ihrem Leben zu entdecken. Viele Passagen des Alten Testaments sind für die Mehrheit vollständig unbekannt und andere unleserlich. Im Allgemeinen vermeiden die Prediger, die Lesungen des Alten Testaments zu kommentieren, welche die Liturgie regelmäßig anbietet, indem sie sich auf das Evangelium konzentrieren oder auf andere Texte des Neuen Testaments, da sie besser bekannt sind, leichter zu erklären und auf das tägliche Leben der Gläubigen anzuwenden sind. Letztendlich gibt es viele Hindernisse, die sich zwischen den heutigen Lektor oder Lektorin und das Alte Testament stellen. Die schwierigsten aber, die es zu überwinden gilt, sind jene, die direkt den Inhalt betreffen: die Szenen von göttlicher und menschlicher Gewalt, die Sittenlosigkeit von bestimmten wichtigen biblischen Gestalten und eine unzureichende Theologie bezüglich des Jenseits. Wir konzentrieren uns auf die beiden ersten Fragen.

Die Gewalt ist gegenwärtig in unserer Welt und in der heutigen Literatur, so wie sie auch gegenwärtig war im Altertum und in seinen literarischen Werken. Die Bibel ist da keine Ausnahme. Eines der wichtigsten Probleme, auf welches der Lektor oder die Lektorin des Alten Testaments stoßen, ist die Frage nach dem Verständnis der Härte, welche Gott in einigen Passagen zeigt, besonders in der deuteronomistischen Geschichte und wie man die Gewalt gegen Frauen in so dramatischen Szenen verstehen soll wie der Geschichte der Tochter von Jiftach (Ri 11), die Geschichte der jungfräulichen Tochter von Gibeon und der Nebenfrau des Leviten (Ri 19) oder die Geschichte von Tamar (2 Sam 13).

Viele Episoden aus Deuteronomium, Josua, dem ersten Buch Samuel reden von einer Gewohnheit, dass die eroberten Städte „der Ausrottung geweiht“ werden sollten, was bedeutete, dass sie vollständig zerstört werden mussten. Und noch mehr: ihre Bewohner, Männer, Frauen, Kinder und sogar das Vieh mussten massakriert werden und alle Wertgegenstände nur Gott geweiht werden (cf. Num 21,2; Dtn 7,1-2; Jos 6,16-19; 1 Sam 15,3). Es handelte sich um einen religiösen Akt, die typisch heilige Ausrottung eines Heiligen Krieges. Die Sache kompliziert sich noch dadurch, weil Gott selbst diese Befehle gibt (cf. Dtn 7,1; 20,17; Jos 7,15; 1 Sam 15,2-3). Wir können daher die heilige Ausrottung nicht einfach auf eine charakteristische Gewohnheit



einer primitiven Epoche oder eines barbarischen Gesetzes in Zeiten des Krieges reduzieren. Es handelt sich um ein theologisches Problem. Diese Gewohnheit widersetzt sich außerdem radikal der Lehre Jesu, die Feinde zu lieben.

Gehen wir nun zur zweiten erwähnten Frage über: die Amoralität (nicht Immoralität, wie es im Dokument heißt) von einigen biblischen Gestalten. Das Buch Genesis enthält einige Szenen von Betrug, Lüge und Bosheit, welche für die Leser aller Zeiten einen Skandal bedeuten. Patriarchen wie Abraham und Isaak lügen absichtlich, um siegreich aus einigen gefährlichen Situationen herauszukommen. So zögern sie z. B. nicht, ihre Ehefrauen als ihre Schwestern anzugeben, indem sie sie der Schmach durch vorübergehende Fremde aussetzen, die reichlich Gewinn erhalten (Gen 12,10-20; 20,1-18; 26,6-11). Jakob betrügt zwei Mal seinen Bruder Esau in der berühmten Episode vom Linsengericht und dem Erstgeburtsrecht und wie er danach den Segen vom Vater raubte (Gen 25,24-34; 27,1-28,9). Vor der Versöhnung mit seinen Brüdern behandelt Josef sie mit einer Härte, die man nur schwierig verstehen und rechtfertigen kann. So sagt der Text, dass er sie barsch anfuhr (Gen 42,7), sie drei Tage lang in Haft nehmen ließ (42,17), ihnen vorschlug, dass einer als Geisel für längere Zeit im Gefängnis zurückgehalten würde (42,19), ließ Simeon vor ihren Augen fesseln (42,24b) und bei ihrer letzten Reise stellte er sie auf die Probe, indem er im Sack des Benjamin einen silbernen Becher verstecken ließ. Als Folge für diesen scheinbaren Diebstahl war der Betroffene dazu bestimmt, sein Sklave zu werden (44,17). Wir könnten andere Beispiele nennen von wenig tugendhaften Gestalten wie den Richter Samson, den König David und seinen Sohn Salomon, deren Schwächen viele Künstler inspiriert haben. Wenn der moderne Leser oder Leserin meinen, in diesen Gestalten der Vergangenheit Modelle oder Vorbilder für sein Handeln zu finden, dann lässt uns mit aller Offenheit gestehen, dass es sich nicht lohnt, die Zeit mit der Lektüre ihrer Geschichten zu verlieren.

Was ist mit diesen schwierigen Texten zu tun? Lohnt es sich, sie zu lesen? Ist es besser, sie auf die Seite zu legen und uns mit jenen zu befassen, die besser verständlich sind? Das Schreiben *Verbum Domini* sagt zu Recht, dass „es daher falsch wäre, jene Abschnitte der Schrift, die uns problematisch erscheinen, nicht zu berücksichtigen“. Und gleich anschließend fügt es hinzu: „Vielmehr muss man sich bewusst sein, dass die Auslegung dieser Stellen den Erwerb entsprechender Fachkenntnisse voraussetzt, mittels einer Ausbildung, die die Texte in ihrem literarischen und geschichtlichen Zusammenhang und in christlicher Perspektive liest, deren endgültiger hermeneutischer Schlüssel ‚das Evangelium und das neue Gebot Jesu Christi ist, das im Ostergeheimnis Erfüllung gefunden hat‘“ (Nr. 42).

Wenn wir uns entscheiden, vor den schwierigen Seiten des Alten Testaments nicht zu unterliegen, dann müssen wir einige alte Schemen verlassen, die meinen, in den biblischen Gestalten Tugendmodelle zu finden, oder die uns dazu führen, *a priori* einige Texte abzulehnen, weil sie sich z. B. der Lehre Jesu widersetzen, die Feinde zu lieben, oder dem Glauben an die Auferstehung. An ihrer Stelle muss man eine andere Art von Hermeneutik verwenden, welche die Bibel, und daher auch das Alte Testament, in seiner Qualität als literarisches Werk betrachtet; es handelt sich um ein literarisches Werk, welches eine religiöse Botschaft übermittelt, die fähig ist, in unserem Leben Spuren trotz aller vorher erwähnten Hindernisse zu hinterlassen. Vergessen wir nicht, dass der Sinn des Textes sich in seiner inneren Dynamik, in seinem Aufbau, in seinen Gesetzen, in seinem literarischen Genus befindet. Mit den Worten von Jean Louis Ska: „Die biblischen Texte definieren die Beziehung mit der geschichtlichen Realität im Einklang mit den literarischen Konventionen ihrer Epoche und erzeugen ihre eigene Theologie, indem sie ihre eigenen Wege verfolgen“. Man darf die Form nicht von ihrem Inhalt trennen, die Erzählung von ihrem Sinn. Und mehr noch: der Sinn bricht aus der Art der Erzählung hervor.

Von dieser Optik aus muss man den Text angehen. Auf diese Weise werden wir entdecken, dass die Gewalt der Eroberungserzählungen ein charakteristisches Element der idealisierten Welt des Epos darstellt, wo es nur zwei radikale Optionen und keine intermediäre gibt: Entweder man gewinnt oder man verliert die Schlacht. Josua ist einer der wenigen untadeligen Helden der Bibel, der mit dem bedingungslosen Schutz Gottes rechnen kann. Als Sieger in allen Schlachten verwandelt er sich in den Protagonisten der Eroberung des Gelobten Landes und in den Führer eines Volkes, das sich niemals von seinem Gott abwendet. Ein tugendhafter Held, eine totale Eroberung, ein treues Volk: das ist das idyllische und triumphale Bild, welches das Buch der

Richter vorbringt. Zusammen mit diesem Bild gibt es allerdings auch andere Elemente, welche von einem gemäßigteren Ton sind und welche die Tension offenlegen, welche zwischen der uto-
pischen Beschreibung des Ideals und der Realität der Fakten besteht, eine Tension, welche der
Leser oder Leserin entdecken und erfahren muss, wenn man den Sinn der Texte verstehen will.

Und was muss man von den Szenen und Metaphern von Gewalt gegen die Frauen sagen? In
diesem Falle können wir das Problem ebenfalls nicht lösen, wenn wir an eine antike, patriarcha-
lische und vorurteilsvolle Kultur gegenüber den Frauen appellieren, die sehr verschieden von
der unseren ist. Auf jeden Fall müssen wir die Gesetze analysieren, welche die metaphorische
Sprache regulieren. Die Metaphern sind keine einfachen rhetorischen Verzierungen; die Metha-
pern sind lebendig, bilden Teil unseres Lebens, und interagieren mit uns. Sie provozieren Reak-
tionen und bringen einen imaginativen und reflexiven Prozess auf den Weg, dem der Leser und
die Leserin nicht entweichen können. Nicht umsonst versucht die Mehrheit der Übersetzungen,
den starken und provozierenden Ton der Sprache mit der Hilfe von mildernden Ausdrücken
abzuschwächen.

Wenn wir die Texte des Alten Testamentes von einer literarischen Perspektive aus betrach-
ten, dann werden wir entdecken, dass die biblischen Gestalten der Geschichte Israels nicht einer
privilegierten Klasse angehören, die frei ist von Defekten und Fehlern, sondern Teil des Volkes
sind und dass sie die der menschlichen Existenz eigenen Dramen leben. Trotz ihrer Schwierig-
keiten sind es die Vorfahren des Volkes Israels, Erinnerungen der Vergangenheit, Symbole ihrer
Identität. Trotz ihrer Schwierigkeiten sind Abraham, Isaak und Jakob die Patriarchen Israels.
Trotz ihrer Schwächen sind David und Salomon die sinnbildlichen Könige Israels; und so könn-
ten wir mit der Liste fortfahren. Genau wie die unsrige ist ihre Beziehung mit Gott von kontinu-
ierlichen Prüfungen und Höhen und Tiefen geprägt, die allmählich ihren Glaubensweg zeichnen.
Und das ist letztendlich das Entscheidende.

Abschließend ist zu sagen, dass das Alte Testament schwer zu lesen ist, weil es nicht unsere
Sprache benützt und oft auch nicht in unsere mentalen und kulturellen Schemen hineinpasst.
Seine Texte überraschen uns kontinuierlich mit unerwarteten Dimensionen. Dennoch bildet es
Teil unseres Patrimoniums und unserer Identität als Gläubige. Es ist ein fundamentaler, nicht
akzidenteller Teil unserer Bibel, das Fundament, auf dem sich das Neue Testament stützt.

Wenn Paulus das Wesentliche des christlichen Glaubens ausdrücken will, dann unterstreicht
er zwei Mal die Übereinstimmung mit den Heiligen Schriften des jüdischen Volkes, indem er sagt
„dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, gemäß der Schrift; und ist begraben worden. Er
ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift“ (1 Kor 15,3-5). Das bildet offenkundig
ein starkes Band zwischen den Christen und dem hebräischen Volk. Im Unterschied zu der jüdi-
schen Lektüre oder den jüdischen Lektüren entdeckt der Christ im Licht Christi und des Geistes
in den Texten des AT ein Mehr an Sinn, den dieselben Texte verbargen. „In der Art eines ‚Ent-
wicklers‘ im Prozess eines photographischen Films – erklärt die Nr. 64 des zitierten Dokumentes –
haben die Person Jesu und die Ereignisse, die sich auf ihn beziehen, in den Schriften eine Sinnfül-
le aufscheinen lassen, die vorher nicht wahrgenommen werden konnte“. Nun aber können wir
nicht erwarten, auch wenn wir uns bewusst sind, dass nur Christus es ist, der unseren Verstand
für das Verständnis der Schrift öffnet, dass die christliche Lektüre des Alten Testamentes alle
Probleme lösen kann. Dazu benötigt man eine kompetente Führung, welche die Lektoren in ih-
rer Reise durch die verwickelten alttestamentlichen Seiten orientiert mit dem Wunsch, neue und
erleuchtende Erfahrungen des Glaubens zu erleben.

Viele Fragen und Nuancen konnten nicht behandelt werden. Wir könnten weitermachen,
wenn die Zeit es uns erlauben würde. Ich hoffe, wenigstens einen Beitrag für die Lektüre, das
Verstehen und die Diskussion des schwierigsten Teils der Verbum Domini gegeben zu haben
und zu einer besseren Zusammenarbeit und Dialog zwischen allen Personen, Männern und
Frauen, die sich dem Dienst am Wort widmen, angeregt zu haben, und das nicht nur zwischen
den Hirten, den Theologen, den Exegeten und den Studierenden. Die Katholische Bibelföderation
ist ein Schlüssel-Bestandteil in diesem Ineinandergreifen, denn sie widmet sich voll und ganz
dem Dienst des Wortes und kann mit einem beneidenswerten menschlichen Potential rechnen.

Ich schließe mit einigen Sätzen von Papst Franziskus aus *Evangelii Gaudium*, konkret aus dem Abschnitt „Am Wort Gottes orientiert“ am Ende des dritten Kapitels (Nr. 174-175).

Die Heilige Schrift ist Quelle der Evangelisierung. Es ist daher notwendig, sich unentwegt durch das Hören des Wortes zu bilden. Die Kirche evangelisiert nicht, wenn sie sich nicht ständig evangelisieren lässt. Es ist unerlässlich, dass das Wort Gottes „immer mehr zum Mittelpunkt allen kirchlichen Handelns werde“.

Die Evangelisierung braucht die Vertrautheit mit dem Wort Gottes. Das verlangt von den Diözesen, den Pfarreien und allen katholischen Gruppierungen das Angebot eines ernsten und beharrlichen Studiums der Bibel, sowie die Förderung ihrer persönlichen und gemeinschaftlichen Lektüre im Gebet.

Diese beiden Ziele gehören voll und ganz zum Programm der Katholischen Bibelföderation.



Die Früchte von *Dei Verbum*:

Die Re-Lektüre der Bibel von den Kulturen, den neuen Subjekten und den neuen Wegen der Hermeneutik aus

MARICEL MENA LÓPEZ *

1. Einleitung

Zuerst möchte ich Ihnen für diese unglaubliche Einladung der Katholischen Bibelföderation danken, die mich ehrt. Zweitens bitte ich meine einheimischen afro-orixas Vorfahren und meinen Älteren Vorfahren Jesus Christus um Erlaubnis, hier zu ihnen zu sprechen. Vielen von Ihnen mag diese seltsame Gegenüberstellung von Gottheiten lächerlich erscheinen. Und sogar können sie sich fragen, wie es möglich ist, dass Christus sich neben heidnischen Gottheiten befindet. Ist sie eine Christin oder nicht? Oh ja. Ich bin eine katholische Christin, aber auf dem Weg bin ich meinen uralten Afro-Überlieferungen begegnet und in respektvoller Haltung teile ich lautstark



den einheimischen Kampf für die Erhaltung ihrer uralten Religionen. Wenn die Erlaubnis gegeben ist, dann verpflichtet uns dies zu einem wirklichen Dialog. Zu einem wahren Dialog, der uns anregt, uns dem anderen und der anderen zu öffnen, sein Wort ohne Vorbehalte und Vorurteile zu hören, seine Verschiedenheit zu lieben, auch wenn es uns nicht gelingt, sie ganz zu verstehen, und uns auf einen Prozess der Begleitung und des gegenseitigen Lernens einzulassen. Eine Verpflichtung, welche eine Re-Lektüre und eine Rekonstruktion unserer eigenen Überlieferungen von einer befreienden Perspektive her voraussetzt. Schließlich verlangt der Dialog konkrete Vorschläge zu Gunsten der Befreiung.

Mein Name ist Maricel Mena López. Ich bin eine afro-kolumbianische Theologin und gehöre jener Generation von Laien an, welche im Rahmen der vom II. Vatikanischen Konzil geförderten kirchlichen Erneuerung geboren wurde. Von meiner Kindheit an lebte ich diese Periode des Übergangs und der Spannung zwischen jenen Priestern, die sich weigerten, die vom Konzil gestellten Herausforderungen anzunehmen und zwischen jenen, für die das Konzil einen wirklichen kirchlichen Frühling bezüglich der Lektüre

der Bibel, der liturgischen Erneuerung und dem Eindringen der Laien als kirchlichen Subjekten bedeutete. Diese Spannung lebte ich in den Vierteln der Peripherie meiner Geburtsstadt, wo man eine Theologie erleben konnte, die mehr vital, existenziell und mehr im Einklang mit der modernen Welt war, dank der gemeinschaftlichen Prozesse des Glaubens, die mit den kirchli-

* Doktorin in Religionswissenschaft im Fach Bibel von der Universidad Metodista de Sao Paulo, Brasilien; Magister der Theologie an derselben Universität. Post-Doktoratsstudium an der Escuela Superior de Teología in Sao Leopoldo, Brasilien. Lizenziatin in Educación Religiosa von der Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá (Kolumbien). Maricel Mena unterrichtet an der Theologischen Fakultät der Universität Santo Tomás.

Der Artikel ist das Forschungsergebnis der Gruppe Gustavo Gutiérrez, OP, Teología Latinoamericana de la Facultad de Teología de la Universidad Santo Tomás.

chen Basisgemeinschaften begonnen wurden. Allerdings wurden diese Prozesse laufend abgebrochen, wenn die Pfarrer durch die Diözesen ausgewechselt wurden. In der Kirche hat es immer diesen Prozess gegeben: die größeren Äste weigern sich, den jüngeren Trieben, welche mit Vitalität blühen, Platz zu machen.

Der Kontakt mit Gruppen und Basisgemeinschaften in einem Viertel, das zu 95% aus schwarzer Bevölkerung bestand, weckte in mir schon früh das Interesse für die biblischen Studien und ganz spezifisch für eine theologische Ausarbeitung vom schwarzen Christentum aus. Die wichtigsten Texte der Tradition, welche mich inspirierten, die Offenbarung in den Völkern und Kulturen zu studieren, waren eben die dogmatische Konstitution *Dei Verbum* über die göttliche Offenbarung und dann das *Dokument von Santo Domingo*.

Inspiziert in diesen lehramtlichen Dokumenten konnten meine ersten theologischen Beiträge über die Offenbarung Gottes in dem Leben der schwarzen und armen Gemeinschaften rechtfertigen. So studierten wir Texte des Evangeliums, welche die Universalisierung der christlichen Botschaft für alle Völker und Kulturen bestärkten. Im Laufe der Zeit stellten sich neue Fragen: Wird eine wahre Inkulturation des Evangeliums ohne die christlich religiöse Exklusivität, welche andere kulturelle und religiöse Praktiken des Glaubens leugnet, möglich sein? Wie werden diese Themen im Kontext von Jesus und der ersten christlichen Gemeinschaften behandelt? Nehmen die schwarzen Völker am geopolitischen, kulturellen und religiösen Raum des alten Israel teil? Um Antworten auf diese Fragen geben zu können, suchen wir Werkzeuge, um besser unsere kulturelle Wirklichkeit verstehen zu können, um uns so der Lektüre von verschiedenen biblischen Berichten zu nähern.

Dies alles wurde dank der vom II. Vatikanischen Konzil geförderten Wende möglich. Und ich glaube, dass heute, in dieser Epoche, in der wir die 50 Jahre der Promulgation des wichtigsten Dokumentes des II. Vatikanischen Konzils – *Dei Verbum* – feiern, viele Fragen in der lateinamerikanischen theologischen Arbeit entstehen, besonders deshalb, weil wir in einer Zeit der Krise¹ leben, die sich aus dem epochalen Wandel der religiösen Repräsentationen ableitet, welche die kirchlichen Gemeinschaften durch Jahre hindurch geprägt hatten und die nun in der Post-Moderne kaum noch Geltung zu haben scheinen.

Es ist wichtig, die Vergangenheit in Zeiten der Unsicherheiten und Ängste anzuschauen, nicht um uns nostalgisch an die Erinnerung zu klammern, sondern vielmehr, um zu sehen, ob heute die Fragestellungen der Zeit des Konzils noch gültig sind, und wenn möglich neue erkenntnistheoretische Herausforderungen aufzuwerfen, welche kreativ auf die heutigen Fragen eine Antwort geben.

Mit dieser Intuition gewinne ich an erster Stelle wieder jene wichtigen Elemente des Dokumentes, die nach meiner Meinung als Unterlage für die biblische Lektüre vom lateinamerikanisch-theologischen Standort² aus dienen, und welche ohne Zweifel die biblische Annäherung von den neuen Subjekten und den entstehenden Formen der Hermeneutik aus inspirierten. Zweitens begrenze ich meine Darstellung zum Studium der biblischen Lektüre von den Kulturen aus, indem ich als Beispiel die schwarz-afro-amerikanische Hermeneutik nehme, um letztendlich einige epistemologische Herausforderungen zu präsentieren³.

2. *Dei Verbum* und die kontextuelle lateinamerikanische biblische Lektüre

Die Konstitution über die Göttliche Offenbarung *Dei Verbum* schlägt eine biblische Re-Lektüre der Offenbarung Gottes in der Heilsgeschichte vor (DV 2), indem sie der Bibel als von Gott inspiriertes Wort eine zentrale Rolle gibt:

¹ Krise bedeutet hier der schwere Verlust an Glaubwürdigkeit bezüglich der Botschaft. J. Armando Robles, *Repensar la religión. La Religión ante la cultura actual*. In *Cuadernos de Realidades Sociales* Nr. 59/60 – Enero 2002/Madrid.

² Vgl. Maricel Mena López, *Pensamiento bíblico latinoamericano*, Fundación Universitaria Claretiana, 2010.

³ Maricel Mena López, „Aproximaciones bíblicas desde la óptica de los pueblos negros“, *Revista Nova América* 137 (ene-mar/2013), p. 59.

„Indem sie Gottes Wort ehrfürchtig hört und getreu verkündigt... beabsichtigt die Hochheilige Synode, ... die echte Lehre über die göttliche Offenbarung und über deren Weitergabe vorzulegen ...“ (DV 1)⁴.

Diese zentrale Rolle der Heiligen Schrift eröffnet eine neue kirchliche Ära. Die Kirche nimmt so wieder ihre prophetische Dimension vom Hören und Verkündigen des Wortes auf.

„...Jede kirchliche Predigt muss sich also wie die christliche Religion selbst von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr ausrichten...“ (DV 21).

Dieses Dokument gibt eine Reihe von praktischen Orientierungen, damit die biblische Bewegung alle Bereiche des kirchlichen Lebens erreiche. Sie bringt die exegetische Arbeit wieder zur Geltung, ermahnt Kleriker und Gläubige, die Bibel zu lesen. Sie lädt zu einer andächtigen Lektüre ein, heute „*lectio Divina*“⁵ genannt.

Gegenüber den Diskussionen über die Interpretation der Schrift hebt *Dei Verbum* nachdrucksvoll die Freiheit von Irrtum der Wahrheit Gottes in der Bibel hervor (DV 11)⁶. Sie wird heute nicht als abstrakte Wahrheit verstanden, sondern als menschliche Fähigkeit, den Gang Gottes durch die Heilsgeschichte zu interpretieren. Und man muss einsehen, dass die Bibel von menschlicher und göttlicher Autorenschaft herrührt. Um daher zu wissen, was Gott uns mitteilen wollte, muss man studieren, was die biblischen Autoren sagen wollten.

Indem das Konzil als Grundlage die biblischen Traditionen des Alten und des Neuen Testaments nimmt, legt es die Grundlagen für eine sich mit dem Leid der Ärmsten der Gesellschaft verpflichtende Ekklesiologie. Ihr Hauptbeitrag aus der biblischen Perspektive in Beziehung zum Armen und zum unterdrückten Volk lässt sich in folgenden drei Punkten zusammenfassen:



(1) In Kontinuität zu diesem einfachen und unterdrückten Volk des Alten Testaments: befreit vom Gott des Exodus, zurückgefordert und ermutigt durch den Gott der Propheten, erhört durch den Gott der Psalmisten.

(2) In Kontinuität mit dieser verarmten und verachteten Menge der Berichte der Evangelien: gesucht, betreut und evangelisiert durch den Messias Jesus von Nazaret, und das es versteht, ihm mit seinen Wunden und Halbheiten mit Glauben zu antworten, zu suchen und zu folgen.

(3) Und in Kontinuität mit diesen armen und schutzlosen Gemeinschaften der Apostelgeschichte, der Briefe und der Offenbarung, zusammengerufen durch das apostolische Zeugnis und durch den Geist des Auferstandenen: welche durch denselben Heiligen Geist das kindliche Gebet und die brüderliche Liebe leben, indem sie Jesus Christus als den Lebendigen im Teilen des Brotes erkennen; dieselben,

⁴ Enzo Bianchi, *Leer la Biblia después del Concilio Vaticano II. Apuntes para una animación bíblica de la Pastoral*. <http://www.itda.es/articulos/26.pdf> (internet 15 mayo de 2013).

⁵ Pedro Pablo Di Berardino. *A Lectio Divina*, Sao Paulo: Paulus, 1998.

⁶ Maricel Mena López, *Pensamiento*, 15.

welche die Gemeinschaft der Güter und der Dienste praktizieren und welche solidarisch den Dienst an den Ärmsten mit der missionarischen Verkündigung des Evangeliums übernehmen⁷.

Man muss anerkennen, dass das Konzil die Verwirklichung der Versammlung von Medellín 1968 in Kolumbien ermöglichte, welche zur Solidarität der ganzen Kirchen mit den Armen und dem unterdrückten Volk einlädt, indem sie ihre evangelisierende Mission im Innern der Basisgemeinschaften anregt in der Perspektive einer im Konzil inspirierten Ekklesiologie der Gemeinschaft⁸.

In Kontinuität mit diesen Forderungen diente die Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium*⁹ als Unterstützung, um ein Modell von Kirche zu definieren, welches sich einen Weg zur Begegnung mit den Armen eröffnet. Der Gang Gottes durch das Leben des Armen in der Bibel konkretisiert sich in der Anerkennung des Heilswirkens Gottes in der Aktualität. Man hebt den konstitutiven Wert des Laien (vgl. LG 30-38) hervor und man weist auf die Wichtigkeit und das Hören auf den Laien sogar in den diözesanen Beratungen hin (vgl. LG 37). Dieses historische Eindringen der Armen verursachte eine zivile und säkulare Bewusstwerdung, welche sie zur Anerkennung der vorrangigen Rolle und der Einbeziehung des Laien in die sozialen und kirchlichen Strukturen führte. Die theologische Reflexion im und nach dem Konzil beschreibt ihre Aktion und ihre Teilnahme als ein Recht und eine Pflicht, die sich aus dem Sakrament der Taufe ergibt (vgl. LG 23)¹⁰.

Das Dokument *Dei Verbum* hatte eine große Wirkung in Lateinamerika. Einerseits ermöglichte es, die offenbarende Aktion Gottes in der Geschichte zu verstehen. Andererseits weckte es das Interesse des katholischen Volkes für die Bibel, was durch verschiedene Medien geschah: die liturgische Erneuerung, die aufeinanderfolgenden Übersetzungen der Bibel, das Ankommen der evangelischen Kirchen in den Kontinent, die katholische evangelisierende Aktion, welche anfangs eine Reaktion auf die „protestantische Bedrohung“ war und die sich dann in eine der bedeutendsten Zeichen der Zeit des Heilshandelns Gottes verwandelte.¹¹ *Dei Verbum* ermöglichte den Anfang der volkstümlichen Lektüre der Bibel, die sich auf die „vorrangige Option für die Armen“ gründete.¹² Die benützte Methode für die volkstümliche Lektüre der Bibel berücksichtigt die von der Katholischen Aktion übernommene Methode: Sehen, Urteilen und Handeln.¹³ Sie geht von der Analyse der Realität aus, gefolgt von der Durchdringung dieser Realität mit Hilfe der Lektüre des biblischen Textes und von einem zelebrierenden Moment, um das Leben in der Gemeinschaft zu teilen. Das Ergebnis dieser biblischen Lektüre konkretisiert sich in der lebendigen Erfahrung von Jesus und seinem Projekt vom Reich inmitten der Gemeinschaft.

Das lateinamerikanische biblische Denken ist außerdem kein isoliertes Phänomen in sich noch von einem einzigen sozialen Akteur. Es ist die Frucht von vielen sozialen Bewegungen und internationalen und lateinamerikanischen Politikern, welche neue Wege in der Art der Beziehungen und des Verständnisses der Welt definierten. Im internationalen Kontext waren es der Kalte Krieg, das II. Vatikanische Konzil, und im lateinamerikanischen karibischen Kontext waren es die kubanische Revolution, die Diktaturen in der südlichen Halbkugel und die Theorien von der Abhängigkeit unter vielen anderen, welche eine kritische Haltung gegenüber der Situation markierten, welche die Region konfrontierte.

⁷ Ronaldo Munoz. A los 40 años de su emisión, por el concilio, revisamos... La recepción de la *Lumen Gentium* en América Latina. Servicios Koinonía.

Internet: <http://www.servicioskoinonia.org/relat/347.htm> Acceso 15 de mayo 2013.

⁸ Ronaldo Munoz, ebd.

⁹ Konstitution, im November 1964 approbiert.

¹⁰ Maricel Mena López, *Pensamiento*, 15.

¹¹ Maricel Mena López, *Pensamiento*, 16.

¹² Cf. Jon Sobrino, Los Pobres. In *Mysterium liberationis*. Conceptos fundamentales del cristianismo, 1993, 791.

¹³ Die Methode Sehen, Urteilen, Handeln, ursprünglich verwendet von der Katholischen Arbeiterjugend JOC, dessen Gründer der Belgier Joseph Cardijn war (1882-1967).

Dieser kritische Blick erreichte ebenfalls die Kirchen der verschiedenen Konfessionen. Die lateinamerikanische und karibische Realität lud zu einem viel konkreteren Einsatz mit Gemeinschaften und Bevölkerungsgruppen ein, welche mit den Armen identifiziert waren. Und sie führte dazu, die verschiedenen Formen der Hermeneutik und der Exegese neu zu entwerfen, welche aus einem europäischen Blickfeld entstanden waren. Es ist so, wie wenn man die Lektüre der Bibel von den neuen Subjekten und den lateinamerikanischen Weisen der Hermeneutik aus beginnt.

Verschiedene Elemente der Theologie der Befreiung sind ohne Zweifel in den kontextuellen und spezifischen Weisen der Hermeneutik präsent, aber diese Elemente werden von neuem im Lichte der Fragen gelesen, welche von den verschiedenen Gruppen von Afro-Amerikaner, Indigene, Frauen, Kinder usw. aufgeworfen werden. Dies führt ein neues Element in den Diskurs der Befreiung ein, ein Element, in dem der Unterschied von Rasse, Ethnie, Geschlecht, Generation und Religion nicht nur das theoretische Verständnis der Befreiung zu verändern scheint, sondern auch ihre effektive Verwirklichung in der Geschichte. In diesem Sinne bedeutet das Reden von kontextuellen Theologien, dass man das Leben und die Handlungen der verschiedenen Akteure und Akteurinnen einer bestimmten Kultur ernst nimmt.

Diese Theologien sind heute in Lateinamerika geschwisterliche Theologien, die Hand in Hand gehen. Sie haben gemeinsame Objekte wie das Brechen mit den Einschränkungen, welche vom hegemonischen theologischen Diskurs auferlegt wurden,

„die Spezifikationen von einer jeden von ihnen, weit davon entfernt, den theologischen Diskurs von den Ärmsten her zu zerbröckeln, sind Unterschiede, welche zur Bildung einer pluralistischen und kreativen Theologie beitragen, welche sich in der Verschiedenheit mitteilt und stärkt“.¹⁴

Diese Re-Lektüren sind keine einfach ergänzenden Themen innerhalb der Theologie. Es sind Orte der Begegnung und des Dialogs, welche sich auf die Suche nach neuen theologischen Beiträgen hin bewegen. Die kontextuellen Theologien und Formen der Hermeneutik sind nicht von den Umständen abhängig und dürfen deshalb nicht als solche genommen werden, als wenn sie einfache Anhänger wären, die in Nichts die traditionelle oder universale Theologie betreffen. Jede von ihnen, von ihrer Spezialität von Geschlecht, Rasse-Ethnie und Klasse her, verlangt, dass die Universalität sich aufteile, dass die Rechte und Pflichten im Einklang mit den konkreten Sub-



¹⁴ Silvia Regina de Lima Silva, Teología feminista latino-americana. In *Teología Afro-americana – II Consulta Ecueménica de Teologías y Culturas Afro-americana y Caribena*. Quito: Ediciones Afroamerica, 1998, p. 119.

jekten, die konkreten Situationen ausgesetzt sind, festgelegt werden. Die Besonderheit führt uns in einem gewissen Maß in die Frage des kulturellen Relativismus ein. Und vom kulturellen Relativismus in diesen Kontexten zu reden, bedeutet, dass man sich daran erinnert, dass im Allgemeinen die Analysen der Kultur bereits vorher festgesetzten Kategorien gehorchen. Aus diesem Grund sind sie relativ und wandelbar. Diese Besonderheit hat nicht die Absicht, sich zu verallgemeinern, indem es in einen neuen kulturellen Ethnozentrismus verfällt. Sie will im Gegenteil, dass die Theologie es gut verstehen solle, dass sich die wahre Universalität nur von einer geschichtlich-partikulären Mediation verwirklichen kann.

Der Einsatz für die Armut ermöglichte eine biblische Lektüre von den Kulturen, von ihren Sprachen und Weltanschauungen her.¹⁵ Dennoch trifft man heute noch auf eine kirchliche Blindheit, weil die konkreten Gesichter der lateinamerikanischen theologischen Arbeit nicht hinreichend anerkannt werden. Auch wenn in diesen Jahren eine überwiegende Rolle des Laien in den kirchlichen Diensten offensichtlich ist, so gibt es noch ein Misstrauen bezüglich der theologischen Beiträge, die von den Rändern her, von den Grenzen her, von der Kirche als Volk Gottes gemacht werden. Denn von diesen Orten aus hat sich eine kreative Theologie gebildet, welche die hegemonische Rationalität herausfordert, welche von unserer westlichen kirchlichen Tradition hinterlassen wurde.¹⁶

Von diesen Postulaten her lohnt sich die Frage, ob es möglich ist, eine Kirche aufrecht zu erhalten unter der Prämisse der Armut ohne eine kritische Auswertung der Mechanismen, welche dazu führen, dass zwei Drittel der Weltbevölkerung in einer Notsituation leben. Die Armut ist eine Sünde, die man von den prophetischen Prinzipien des Evangeliums aus denunzieren muss, aber nicht nur im Innern der verarmten Gemeinschaften, sondern vor den Imperien, welche dieses unmenschliche ökonomische Modell erhalten.

3. Re-Lektüre der Bibel von den lateinamerikanischen Kulturen aus

Eine der Wirkungen des II. Vatikanischen Konzils in Lateinamerika war das Hervortreten der Theologie der Befreiung, deren Überlegungen später eine Bewusstseinsbildung des wichtigen Beitrags der indianischen und schwarzen Kulturen für eine wirklich befreiende Spiritualität anregt, die in der Lage ist, die Grenzen des auf die „historischen“ christlichen Benennungen eingeschränkten ökumenischen Dialogs auf einen Makro-Ökumenismus zu transzendieren, welcher die „synkretistischen“ (inkulturierten) religiösen Praktiken in der ökumenischen Bewegung berücksichtige. Von der praktischen Perspektive her kann man die „inkulturierte Pastoral“ der katholischen Kirche, wie es gut Raúl Fornet Betancourt macht, als die Anstrengung verstehen, welche die (katholische) Kirche macht, „um die christliche evangelische Botschaft in allen Kulturen der Menschheit zu inkarnieren, und dies so tun, damit durch besagte Inkulturation des christlichen Glaubens man den ganzen offenbaren Reichtum in Christus ausdrücken kann“.¹⁷ Durch diesen Prozess würden sich die Kulturen verbessern und die christliche Erfahrung bereichern. Indem man die Inkulturation auf diese Weise versteht, sehen wir Grenzen in diesem Prozess, denn es hatte weder einen wirklichen Dialog, noch ein Hören und eine gegenseitige Bereicherung der religiösen Werte von jeder dieser Religionen gegeben.

Das Erleben des Heiligen als integrierender Teil der Kultur ermöglichte den Afro-Nachkommen, Männern und Frauen, die Konstruktion von religiösen Modellen, die zutiefst solidarisch mit dem katholischen Kult waren, so dass auf diese Weise die Andachten, Feste und Prozessionen Teil der afro-katholischen religiösen Praxis sind. Diese Beziehung wurde begrifflich als Synkretismus bezeichnet, und man verstand damit eine Entstellung der authentischen katholischen Praktiken. Jedoch waren alle Religionen von synkretistischem Ursprung, weshalb keine Erfahrung dieser Art pejorativ behandelt werden darf.

¹⁵ Dokument von Santo Domingo.

¹⁶ Maricel Mena López, *Aproximaciones bíblicas*, 60.

¹⁷ Raúl Fornet-Betancourt, De la inculturación a la interculturalidad, in: *Revista electrónica latinoamericana de teología Relat.*

Available at: <http://www.servicioskoinonia.org/relat/355.htm> (access 17 april 2004).

Die Öffnung zum Makro-Ökumenismus stellt dagegen nach José Maria Vigil¹⁸ die ersten Schritte zu einer pluralistischen Theologie der Religionen dar. Diese Theologie begegnet heute unzähligen Herausforderungen unter ihnen wie das erneute Lesen der großen theologischen und christologischen Themen wie: Dreifaltigkeit, Reich Gottes, Offenbarung und Glaube, um neue Grundlagen zu erstellen, welche zum Aufbau einer Theologie der Religionen verhelfen.

Auf diese Art beginnt die lateinamerikanische Kirche eine Theologie und reife Praxis zu entwickeln, welche zu einer von der Gnade und der Liebe Gottes durchdrungenen Antwort auf die Wirklichkeit des Volkes, an das sie sich wendet, fähig ist. Unter den Realitäten, welche religiöse Personen berücksichtigen müssen, welche den Ethnozentrismus überwinden wollen, befinden sich die Anerkennung ihrer Schuld, die Reue, die Vergebung und die Toleranz. Das ist ein Boden, in welchem die Theologien forschen müssen. Denn es handelt sich nicht einfach um die Behauptung, dass alle zu einer einzigen Rasse, der menschlichen, gehören, und dass der biblische Gott kein Ansehen der Personen macht und dass die Kirchen ihre Türen für alle Personen, die ihre Lehren annehmen, offen halten. Denn weiterhin sind die Diskriminierung, Rassismus, Sexismus, das Vorurteil und die Intoleranz ein Tabu in vielen kirchlichen Institutionen.

Die theologische Annäherung von den Kulturen her rechtfertigt sich durch die Tatsache, dass es sich um eine sensible Reflektion gegenüber der Realität und den Besonderheiten der Glaubenserfahrungen der afro-indianischen Gemeinschaften unseres amerikanischen Kontinentes handelt. Deshalb ist ja das Thema des religiösen Pluralismus, besonders was die Überlegungen bezüglich der afrikanischen Religionen, Candomblé in Brasilien, Vodú in Haiti, Santería in Kuba und Lumbalú in Kolumbien eine Dimension, welche sich von der Öffnung zu den Kulturen in der Ära des Konzils integriert hat.¹⁹

Im Versuch der Minderung dieser Spannung ist das Hören auf diese neuen Subjekte notwendig. Ich entscheide mich hier nur für zwei schwarz/afro-amerikanische kontextuelle Theologien. Mehr als die wichtigen Argumente zu präsentieren, welche diese Theologie tragen, möchte ich einfach einige Herausforderungen hervorheben, die sich aus der interkulturellen biblisch hermeneutischen Mediation und der nicht-kolonialen Option der afro-asiatischen Studien ergeben.

3.1 Interkulturelle und nicht-koloniale Hermeneutik der Bibel

Die interkulturelle Hermeneutik befasst sich mit der Analyse der Beziehung zwischen der Kultur und dem Prozess der Auslegung der biblischen Texte. Sie erkennt die Bedingungen an, welche den Dialog über die Bedeutung des biblischen Textes jenseits der kulturellen Grenzen möglich machen. Sie konzentriert sich auf die Frage über das, was Befreiung und Wahrheit in einer bestimmten Situation sind. Nach Hans de Witt²⁰ trägt die interkulturelle biblische Hermeneutik auf der *textuellen* Ebene bei, indem sie die Beziehungen der Macht aus der biblischen Zeit auskundschaftet; auf der Ebene der *hermeneusis*, indem sie einen symmetrischen Dialog zwischen Interpreten von verschiedenen Kontexten ermöglicht; und auf der *kulturellen* Ebene, indem sie den Ort bestimmt, von wo aus man den Prozess der Auslegung der historischen Texte analysiert.

Die kulturelle Festlegung kann durch folgende Fragen erfolgen:

1. Distanz zur Macht: Wer erklärt die Auslegung für gültig? Welches ist die bestehende Beziehung zwischen dem Exegeten und der Glaubensgemeinschaft? Wird die Beziehung zwischen volkstümlicher Lektüre und Exegese hierarchisch gesehen?

¹⁸ José Maria Vigil, Macroecumenismo: teología latino-americana das religioes. In: *Pelos muitos caminhos de Deus III. Teologia latinoamericana pluralista de la liberación*. Quito: ASETT, Ediciones Abya Yala, Quito, 2005, p. 72.

¹⁹ Antonio Aparecido da Silva, Teologia cristã do pluralismo religioso face às tradições religiosas afro-americanas. In: *Pelos muitos caminhos de Deus*. Goiás. Editora Rede, 2003, p. 97-107.

²⁰ Hans de Wit, Leyendo con Yael: Un ejercicio en hermenéutica intercultural. In: *Los caminos inexhaustibles de la palabra – Homenaje a Severino Croatto*. Buenos Aires: Lumen-ISEDET, 2000, p. 20-22.

2. Mann-Frau: Welche Rolle spielt das Geschlecht in der Gemeinschaft des Interpretieren? Was für eine Rolle spielt die Praxis im Prozess der Auslegung?
3. Kollektivismus-Individualismus: Der Auslegungsprozess ist kollektiv oder individuell?
4. Unsicherheiten: Wie bezieht man den Raum in die Ergebnisse der exegetischen Praxis ein?
5. Welches sind die hermeneutischen Implikationen der Zeit und des Raums für das Verständnis der biblischen Geschichtsschreibung?

Die kulturelle Festlegung der interkulturellen Hermeneutik ermöglicht einen Dialog zwischen der zeitgenössischen Afro-Kultur und der Bibel. Dennoch wird diese Arbeit erschwert, weil die Afro-Präsenz in der Bibel in den historisch-kritischen Lesung nicht offenkundig ist. Das ist deshalb so, weil der Auslegungsprozess den Beitrag dieser Völker in der Geschichte Israels und des Urchristentums unsichtbar gemacht hat. Es existieren zwei Hypothesen, um diese Präsenz zu ignorieren:

1. Methodologisch: weil man die Frage wegen der Grenzen des Paradigmas nicht stellen kann: Der Vorwand schließt den Schwarzen nicht ein. Dieser ist nur der Unterdrückte wie es auch die Frau ist.
2. Ethnozentrische Frage – der Rassismus ist in Lateinamerika diffus. Der Rassismus hierarchisiert die ethnischen Gruppen und schafft verdinglichte Zwischenbeziehungen, indem es den Mestizen hervorhebt. Die Beziehung zwischen Weiß und Schwarz „ist nicht offenkundig“, indem man uns so vorspielt, dass es keinen Rassismus gibt.

Von daher sind eine Revision unserer biblischen Tradition und die Entdeckung, dass die afrikanischen Völker nicht nur Henker des auserwählten Volkes gewesen sind, unumgänglich. Ihre Gegenwart in der israelitischen Religion war von Bedeutung. So im Falle des Volkes von Israel, das sich erst gebildet hat, nachdem es 450 Jahre in Ägypten gelebt hat. Oder der von Moses, dem großen israelitischen Patriarchen, der außer seiner Erziehung im Schoße der ägyptischen Kultur als Gemahlin eine äthiopische Frau hat (Kuschiterin) (Nm 12,1), oder der von Josef, der eine ägyptische Priesterin heiratet (Gen 41,45-50). Auch das biblische Szenarium schließt eine afrikanische Geographie ein, wie wir es in Gen 2,10 ff sehen. Die Völker von Ägypten und Äthiopien erzogen zusammen mit den mesopotamischen Weisheiten die Griechen und die Römer in der Kunst, Sport, Mathematik, Astronomie und anderen Wissenschaften.²¹



Man muss das kulturelle und religiöse Vermächtnis entdecken, welches die afrikanischen Völker der Ägypter, Äthiopier und Nubier in der jüdisch-christlichen Religion hinterlassen haben. Auf diese Weise macht uns auch der biblische Text auf die vielfältige kulturelle Realität der biblischen Geschichte aufmerksam. Dabei erkennen wir an, dass unsere Tradition sich auch auf Mythen stützt und dass diese Mythen sich nicht der Geschichte widersetzen, denn diese wird als „wissenschaftlich“ betrachtet. Der Mythos verleiht einem Volk oder einer Gruppe Identität, von

²¹ Cf. Martin Bernal. *Black Athena: The Afro-Asiatic Roots of Classical Civilization*, vol. 1-2, New Brunswick, Rutgers University, 1991. Siehe auch Frank M. Snowden, *Blacks in Antiquity: Ethiopians in the Greco-Roman Experience*, Cambridge, Harvard University, 1970.

daher sind sie auch wichtig als Eingangstüren für einen Dialog mit Afro-Einwohnern und den Indianern unseres Kontinentes. So muss man anerkennen, dass das philosophische Denken sich auch in Afrika und dem indianischen Amerika entwickelte und dass wir einige afrikanische Vertreter in der patristischen Tradition wie z. B. Augustinus haben.²²

Das de-koloniale Denken revidiert seinerseits die biblische Tradition und entdeckt, dass die Völker des afro-asiatischen Horizontes ein wichtiges Vermächtnis in der Religion Israels hinterlassen haben. Es bricht somit mit Mustern und prästabilierten Werten der westlichen Tradition und stellt den Zugang zum Denken eurozentrischer Prägung in Frage. Das heißt: von einem epistemologischen universalen Modell für alle Völker und Kulturen. Es stellt die Formen von Epistemologie eurozentrischer Prägung in Frage, indem sie anerkennt, dass diese geschaffene und mit der Zeit verewigte Konstruktionen sind. Mit anderen Worten: Sie gehören Epochen und Räumen an, die als definitiv verstanden werden. Diese Epistemologie nahm keine Rücksicht auf das alte Denkparadigma, das von Personen und Kulturen des Altertums geschaffen wurde und es hat seinen Ort nur im arischen Modell. Denn in diesem historiographischen Modell wurden die sogenannten Peripherien nicht beachtet. So fragt man sich warum die biblische Wissenschaft die vorhandenen afrikanischen Wurzeln ihrer Geschichte nicht beachtet, da sie ja auch in den biblischen Traditionen gegenwärtig sind; warum wurde Ägypten immer als weiß angesehen? Warum fällt die Annahme so schwer, dass die biblische Welt auch von Afro-Abstammung war?

In der Vorstellungswelt und in der Weltanschauung der Israeliten gibt es einen starken Einfluss der Völker aus dem Süd-Osten und der extremen Südgrenze der Welt (Gen 2,13; Jes 1,4; Zef 3,10). Der Einfluss und die Teilnahme Afrikas in den biblischen Geschichten lässt uns eine Menge an religiösen und kulturellen Elementen wie auch ethno-rassische in den Anfängen des israelitischen Volkes beobachten. So kann man eine parallele und, warum auch nicht, komplementäre Darstellung der Geschichte „des Volkes Gottes“ vorbringen, welche aus der westlichen Sicht gesehen wurde.

Aber diese Inklusion will nicht die Teilnahme dieser Völker in der jüdisch-christlichen Tradition rechtfertigen, sondern die kulturelle und religiöse Vielfalt als wichtige Elemente in der Konstruktion des geschichtlichen und geographischen Gedächtnisses retten. Auf diese Weise wollen wir einen interkulturellen und interreligiösen Dialog mit den Gemeinschaften und den Religionen afrikanischen Ursprungs in unserem Kontinent ermöglichen.

Ebenso notwendig ist es auch, den systematisch-theologischen und pastoralen Beitrag zu schätzen, welcher sich von den feministischen und afro-indianischen Theologien auf dem Kontinent entwickeln. Zu verstehen, dass es in ihren Theologien keine Dichotomien gibt zwischen Jesus Christus, angesehen als der Ältere Ahne, und den Vorfahren, die als Beschützer der Gemeinschaften betrachtet werden. Denn für viele haben die Werte des Christentums ihr religiöses Universum bereichert.

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich die Dringlichkeit, die Hermeneutik und die Exegese wegen der Herausforderungen durch den neuen kulturellen Kontext des Interpretieren neu zu orientieren. Unter diesen Herausforderungen befinden sich außer den sozio-politischen und den wirtschaftlichen auch die philosophischen und epistemologischen. Denn diese nehmen den Kontext des Interpretieren ernst. Das bedeutet, dass man nicht nur methodologisch, philosophisch und epistemologisch die Besorgnis des Textes für die Gerechtigkeit und den Frieden annimmt, sondern dass man auch etwas zu tun weiß, das in unserem Kontext dringend ist: Formen der biblischen Hermeneutik auszuarbeiten, die wirklich lateinamerikanisch und gleichzeitig weniger europäisch, angelsächsisch oder regional sind. Dieses Ergebnis ist wichtig und es lohnt sich, dies noch mehr hervorzuheben.

²² Diana Rocco Tedesco, Characteristics of African Christianity. In *Raíces afro-asiáticas en la Biblia. Revista de Interpretación Bíblica Latinoamericana*, n. 54, 2006.

3.2 Schwarz-afro-amerikanische Hermeneutik

Die schwarze/afro-amerikanische Hermeneutik oder der Völker afrikanischer Abstammung, wie es Sonja Querino und Silvia Regina de Lima versichern, ist eine gemeinschaftlich produzierte Theologie.²³ Sie ist von einer Gruppe von Frauen und Männern gemacht, die interdisziplinär arbeiten. Es ist eine Hermeneutik, die aus der konkreten Realität von Rassismus und Diskriminierung erwächst und gelebt wird von unseren Gemeinschaften über den ganzen Kontinent hin. Deshalb tut sie sich kund, indem sie von unseren Erfahrungen ausgeht.

Sie hat als Ausgangspunkt die Feststellung, dass der Rassismus und sein operatives Instrument, die rassische Diskriminierung, eine Verletzung der Menschenrechte darstellen.²⁴ Deshalb ist der Rassismus keine Frage von interpersonaler Beziehung, von „Intimität“, von „Affinität“, von „Gefallen“ oder „Abneigung“: „Auch wenn mir die Neger nicht gefallen, so rede ich doch mit ihnen und diskriminiere sie nicht“. „Ich bin kein Rassist, denn mein bester Schulkamerad war ein Schwarzer“, „schwarz nicht einmal das Telefon“ ... Es ist daher keine Frage von „Herzenshaltungen“, denn der Rassismus und die rassistische Diskriminierung bringen Ausschlüsse und Ungleichheiten auf allen Ebenen des Lebens für Millionen von Frauen und Männern auf diesem geographischen Raum dieses „globalen Dorfes“, wie wir es von Lateinamerika und der Karibik benennen.²⁵



Das theologische afro-amerikanische und karibische Denken nimmt als fundamentalen Bezug die Erfahrung Gottes, wie sie von den schwarzen Gemeinschaften auf dem Kontinent gelebt werden. Sie ist offen für die geographischen Besonderheiten und die täglichen Praktiken, welche natürlich vielfältig und plural sind, da sie vom physischen und sozialen Raum abhängig sind, den sie einnehmen.

Die afro-amerikanische Hermeneutik bereichert die theologische Arbeit, da sie eine Reflexion vorschlägt, welche in unseren kulturellen und religiösen Glaubensanschauungen verwurzelt ist. Es handelt sich um verschiedene Elemente, welche die kulturelle und religiöse afro-amerikanische Weltanschauung charakterisieren, welche unsere Theologie beeinflussen. Unter ihnen hebe ich den Kult hervor, der von verschiedenen afro-katholischen Gemeinschaften praktiziert wird. In Kolumbien, z. B. der Lumbalú, ein Tanz, der von den Sklaven und Sklavinnen eingeführt wurde, welche nach Cartagena gekommen waren, es ist ein Tanz und ein Trauergesang,

²³ *Abya-Yala y sus rostros – formación teológica y transversalidad*, Sexta Jornada Teológica de CETELA, Cumbayá, 2-6 de 2000, p. 25.

²⁴ Rassismus und gewalttätige Rassendiskriminierung werden im Artikel 2 der Universalen Menschenrechtserklärung angesprochen: „Jeder Mensch hat alle Rechte und Freiheiten, die in dieser Erklärung angeführt werden, ohne Unterscheidung jedweder Art, wie zum Beispiel Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache...“.

²⁵ Clovis Cabral, SJ, "Continental Encounter of Bishops Committed to the Afro Pastoral", 09-13 September 2002, Quito, Ecuador, p. 2.

welcher mit der Absicht praktiziert wird, dem oder der Toten einen Weg zur Wohnung der Ahnen zu öffnen. Denn der Tod war die einzige physische und konkrete Möglichkeit, die tragische Gegenwart der Verbannten mit den tiefen Wurzeln ihrer afrikanischen Identität zu verbinden.²⁶

Es gibt also eine enge Beziehung zwischen Leben und Tod in der afrikanischen Weltanschauung. Es ist eine theologische Konzeption, wo kein Platz für die Dualismen vorhanden ist. Der Tod agiert zusammen mit dem Leben. Der Begriff von Familie (*Muntu*²⁷) wird bei den Bantus nicht auf den Kern aus Eltern und Kinder eingegrenzt, sondern erstreckt sich auch auf die Toten, welche als lebendige und handelnde Wesen betrachtet werden.

Die Afro-Hermeneutik führt uns auch dazu, unsere von den Vorfahren überlieferte Tradition neu zu lesen mit anderen Glaubenstraditionen. Auch wenn wir eine ausführliche christuszentrische Komponente haben, so besteht die Herausforderung darin, den Christus in der von den Vorfahren überlieferten Tradition zu lesen. Auch der Gebrauch der Hermeneutik des Verdachts, um die christliche Tradition in der Afro-Perspektive zu lesen, hat hier die Herausforderung, das anscheinend Unbestreitbare der westlichen monokulturellen Tradition zu hinterfragen und dabei den Reichtum der Beiträge zu entdecken, welche von anderen Kulturen und Traditionen kommen. Man schlägt daher vor, die Methode zu problematisieren, welche wir innerhalb eines ethischen und befreienden Rahmens gebrauchen.

4. Einige epistemologische theologische Herausforderungen von einer afro-amerikanischen Kultur

Ich hebe zehn Aspekte dieser Schwarzen-Hermeneutik hervor, welche die hegemonischen Modelle der Konzeption von Welt herausfordern:

1. Die Wahrnehmung der Realität: Nach der Wahrnehmung des Lebens, wie sie den Völkern des afrikanischen Kontinentes eigen ist, ist die Realität nicht dual sondern eine, es gibt keine Dichotomien zwischen dem Guten und dem Bösen, wie uns der Westen lehrt, denn diese beiden Prinzipien bilden Teil derselben Realität.

In diesem Sinne gibt es auch keine Unterscheidung zwischen Geist und Körper, zwischen Aktion und Kontemplation, zwischen dem Heiligen und Profanen, da die Realität von einem einzigen Lebenshauch erfüllt ist, der von der schöpferischen Gottheit kommt.

2. Die Wahrnehmung des Wissens: Das afro-amerikanische Wissen, Teil der Anerkennung unserer Erfahrungen, des Wertes von unseren Traditionen, in der oralen Überlieferung. Das macht irgendwie offenkundig, dass das Wissen über andere Kanäle geht, die nicht in die wissenschaftliche Genauigkeit eingeschrieben sind oder in die traditionelle übertriebene Wissenschaftsgläubigkeit. Für die Afro-Amerikaner ist die orale Überlieferung die glaubwürdigste Form, die Geschichte zu erzählen, sich an die Ereignisse seit den Ursprüngen der Welt zu erinnern, und das machen sie durch Erzählungen, Legenden, Märchen, Heldengedichte, Mythen, Gedichte, Lieder, etc., von wo dann die Herausforderung kommt, die Deutung dieser Geschichte als ein von den Vorfahren überliefertes und in der Zeit verewigtes Wissen zu erlernen.

3. Die Konzeption einer zyklischen Zeit: Der Begriff von Zeit muss ebenfalls in einer theologischen Perspektive nicht als eine lineare, sondern als eine zyklische Zeit gesehen werden. Von einer Zeit, die sich in Gemeinschaft mit der Natur artikuliert und die mit dem Leben und dem Tod zu tun hat. Leben und Tod vereinigen sich in einer unzertrennlichen Allianz. Diese Geschwisterlichkeit schließt die Bäume, Pflanzen, Werkzeuge und Dinge ein, die dem Menschen dienen, besonders die Erde, wo man geboren wird, sät und begraben wird. Leben und Tod sind göttlichen Ursprungs, weshalb man jede Art von Gewalt gegen das menschliche Leben verurteilt.

²⁶ Manuel Zapata Olivella, "Afro-Catholic syncretism in the liberation struggles of America", in *Cultura Negra y Teología*, San José, Departamento Ecuménico de Investigaciones, 1986, p. 105.

²⁷ *Muntu*: Es handelt sich um den Singular von *Bantu*. Der implizite Begriff in diesem Wort übersteigt die Konnotation vom menschlichen Wesen, denn es schließt die Lebenden und die Toten wie auch die Tiere, Pflanzen, Minerale und Dinge, die ihm dienen, ein.

Paradoxerweise verwandelt sich der Tod, aufgrund der verübten Gewalt gegen die Sklaven, in einen wichtigen Mechanismus des Widerstandes und des Kampfes für die Eroberung der Erde.

4. Die Konzeption, dass die Erde heilig ist: Deshalb gehört sie uns. Einer der andauerndsten Kämpfe der afro-amerikanischen Völker ist der Kampf um die Territorialität. Diese ist ein Erbe, das uns gehört in der Ordnung der Schöpfung. Dieses Verständnis stellt die Vorgaben der Moderne in Frage, wo es eine Skala von Werten und Hierarchien gibt, wo nur derjenige, der die Macht hat, die Erde besitzen kann. Diese Hierarchien können wir auch auf sozialer Ebene sehen, wo die Frau, der Weiße, der Schwarze und der Indio so sehr unterbewertet werden, dass es nur dann einen Zugang zum Land gibt, wenn es einen Patron, einen Herren, einen Menschen gibt, der in der Lage ist, über diese Gruppen die Herrschaft auszuüben.

Beim Ansprucherheben auf das Recht auf Land und Verteidigung eines Territoriums schlagen wir vor, eine Welt zu schaffen, wo man in Harmonie mit allen geschaffenen Wesen leben kann. Damit dies möglich sei, ist es notwendig, einen komplexen Standard von sozialen Beziehungen und kulturellen Konstruktionen zu denunzieren, welche soziale Ungleichheiten zwischen den Personen und zwischen diesen mit der Natur fördern.

5. Die Konzeption des geo-körperlichen Raumes: Das Leben unserer Gemeinschaften ist eingebunden in den Kontext der kapitalistischen Globalisierung. Das regt uns an, dass wir ihren Raum, ihren Ort, ihre Geographie als vom Ausschluss geprägte betrachten. So stellen wir die wachsende Feminisierung der Armut fest, mit ihren mehrheitlich schwarzen und einheimischen Gesichtern. Und wir betrachten die Doppeldeutigkeiten und Auseinandersetzungen der globalisierenden Prozesse und wie sie ihre polypenartige Arme nach Entwicklung und Armut ausstrecken. Wir denunzieren den Gebrauch und die Verteilung von Hilfsquellen der privilegierten Gruppen und wir machen die geographischen Kontexte, die von der Exklusion geprägt sind, sichtbar. Angesicht dieses Bildes sind wir gerufen, dem Imperium gegenüber Alternativen zu suchen. Die Globalisierung bringt ihr Leben und ihre Kulturen in Gefahr, denn sie bietet keine Räume, damit sie ihre Kultur entwickeln können. Die Hypertechnologie bietet Zugang nur für einen kleinen Teil der Welt an, wo die Mehrheit nicht hineinkann. Die irdischen geographischen Kontexte verbinden wir mit den körperlichen geographischen Kontexten. Die Geographie hat einen sozialen und einen politischen Wert. Nicht nur der Ort ist wichtig, wo wir uns befinden, sondern auch wie wir uns befinden. Die Ambivalenz von diesem geo-körperlichen und räumlichen Territorium hat die Bewahrung der Identität der Gemeinschaften ermöglicht.

6. Die Konzeption des Rechtes auf Erholung: Für die Afro-Amerikaner ist die Erholung sehr wichtig, sowohl für Menschen als auch für die Erde. Man arbeitet, um die Wohltaten der Erde zu genießen; man ruht, um den Körper und die Erde zu erneuern. Diese Idee hat eine höchst religiöse Komponente. Das Heilige umgreift alles und alles bewegt sich durch es. Auf diese Weise sind die Momente des Lebens wie die Arbeit, der Sport, die Familie, die verschiedenen Versammlungen, die Musik und der Tanz von dieser vitalen Energie durchtränkt, das heißt, vom Geist Gottes, der alle Dinge belebt. Diese Idee wird normalerweise so interpretiert, als ob die Afro-Amerikaner faule Wesen wären. Aber dahinter verbirgt sich eine andere Weltanschauung, die sich nicht innerhalb der Logik des globalen Marktes einschreibt, wo die Konkurrenzfähigkeit das einzige Kriterium bedeutet, sowohl für die Natur als auch für die Menschen.

7. Die Bewahrung des historischen Gedächtnisses: Die Spiritualität von jedem Individuum und Volk besteht in seinen geschichtlichen Prozessen. Für das afro-amerikanische Volk ist die Begegnung mit seiner Geschichte sehr wichtig. In ihr finden sie Prozesse der Ausrottung und der Ausbeutung, aber auch von Kampf, Rebellion und Widerstand, mit dem einzigen Ziel, ihre eigene Freiheit und Würde wiederzugewinnen.

8. Der ethische, politische und heilige Horizont unserer von den Vorfahren überlieferten Traditionen: Die Stimmen und das geschichtliche Schweigen der von den Vorfahren überlieferten afro-amerikanischen und indianischen Traditionen fordern uns heraus, befreiende Alternativen des Denkens zu schaffen und anzubieten. Wir fordern eine Weisheit, die sich in Harmonie mit einem integralen und integrierenden Körper des Lebens in Fülle verbindet.

9. Der religiöse Holismus: Er öffnet die Türen für eine vielfältige menschliche Erfahrung der Beziehung mit den „heiligen“ Werten, welche unserer menschlichen Existenz Sinn geben. „Hei-

lig“ ist der Name der Dinge und seiner Beziehungen; heilig ist das Leben. Wenn also der Körper heilig ist, dann ist es auch die Lust. Von einer körperlichen, sexuellen Lust, einer Lust von Verstand und Seele und von Arbeit, aber nicht von einer sklavischen und auch nicht aktivistischen Arbeit. Von einem Körper, der sich nicht der Faszination des globalen Marktes ergibt. Letzteres klingt paradox, wenn man an die Realität der armen Gemeinschaften von den lateinamerikanischen Peripherien denkt, die nicht die Kapazität des Konsums haben. Die Herausforderung geschieht dennoch durch die Fähigkeit der Einsetzung einer Politik des Geschlechts, die uns hilft, die Armut und die Gewalt zu mindern, welche über die Körper unserer Frauen ausgeübt wird.

10. Das Spielerische und Festliche: In unseren Gemeinschaften finden wir ein Volk, das seine Armut nicht nur mit dem Kern der engsten Familie verwaltet und teilt, sondern auch mit den Freundinnen und Nachbarinnen, mit einem Wort: mit seinem Nächsten. Es handelt sich um eine evangelische Freigebigkeit. Im Allgemeinen begegnen wir in den Armen einem Volk, das trotz Leid und Armut, in denen sie sich befinden, in Gemeinschaft zelebriert und feiert. Das Fest ist ein Moment der Gemeinschaft mit Freundinnen und Freunden, in dem das Leben eine andere Dimension annimmt und wo die Spannungen und Konflikte, die zwischen dem Häuslichen und dem Beruflichen, zwischen Haus und Arbeit, zwischen Familie und Gesellschaft einen anderen Sinn annehmen. Es ist auch der Moment des Spielerischen, der Lust, des Körpers, des Essens und der Gemeinschaft. Bezüglich des Essens und des Festes gibt es sehr viel Schönheit in den verborgenen Bedeutungen des Vorbereitens und des Bedienens bei Tisch, die man als Teil der afro-amerikanischen Spiritualität erforschen sollte, denn es gibt kein Fest zu Ehren der Heiligen, wo das Essen nicht vorrangig wäre.

Zum Schluss danke ich der von unseren Vorfahren überlieferten afro-amerikanischen Göttlichen Weisheit und der Weisheit unseres Herrn Jesus Christus, dass er es mir erlaubt hat, hier zu sein und zu Ihnen vom Herz meiner Erfahrungen und theologischen Überzeugungen aus zu sprechen. Diese Weisheit ermöglichte uns ohne Zweifel das Hören von einem anderen theologischen Ort aus, einem Hören ohne Vorurteile und ohne vorgefasste Meinung. Sie hat uns in Gemeinschaft mit den geschaffenen Wesen und mit der Natur gestellt, denn die holistische integrale und integrierende Komponente des Lebens ist wesentlicher Teil dieser Theologie. Ein Dialog, der uns vor das Hören, auch wenn wir es nicht teilen, auf den spirituellen und epistemologischen Reichtum der von den Vorfahren überlieferten afro-amerikanischen Traditionen gestellt hat. Er hat uns ermöglicht, nicht nur wach zu werden für das evangelische Prinzip des Mitleids, der Barmherzigkeit, sondern auch für das Hören und das geschwisterliche Lernen. Hoffentlich möge dieses Ereignis uns mit dem erneuernden und dem lebendigen Geist der Verschiedenheit erfüllen, wie er in der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum* bezeugt wird. Es ist die Zeit gekommen, die neuen Zeichen der Zeit zu lesen und zu hören. Denn nur wenn wir uns als Kirche des neuen Kurses bewusst werden, welche die Dinge annehmen, werden wir in der Lage sein, neue Ideen und Mentalitäten hervorzubringen, die neue Früchte hervorbringen. Das ist vielleicht die größte Originalität von *Dei Verbum*. Deshalb ist es ein Dokument, das Wege eröffnete, die wir weiterhin beschreiten müssen.

Nachrichten aus der Förderung

Treffen des Redaktionsrats des BDVdigital

16. Februar 2015

Der neue *Redaktionsrat* des Bulletins BDVdigital – Prof. Thomas Osborne, P. Christian Tauchner SVD und der Generalsekretär P. Jan J. Stefanów SVD – kam am 16. Februar 2015 in der Niederlassung der Steyler Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes) in Sankt Augustin (Deutschland) zu einem ersten Treffen zusammen. Dabei wurden der Publikationsplan des Bulletins von drei auf zwei Ausgaben pro Jahr umgestellt und die Themen für die nächsten Hefte festgelegt. Außerdem wurde beschlossen, das Redaktionsteam zu vergrößern und aus jeder Region der Föderation einen Korrespondenten hinzuzuziehen.



Offizieller Besuch des Generalsekretärs der KBF in Kenia

22. Februar 2015

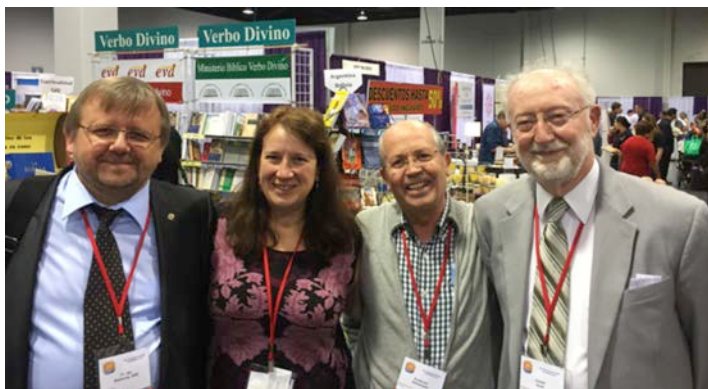


Der Generalsekretär der KBF, P. Jan J. Stefanów SVD, reiste gemeinsam mit einer offiziellen Delegation der *Luxembourg School of Religion and Society* (LSRS) vom 22. bis 28. Februar 2015 zu einem offiziellen Besuch nach Kenia. Hauptgrund der Reise waren das bibeltheologische Symposium an der *Katholischen Universität von Ostafrika* (CUEA) in Nairobi und das Treffen mit den Vertretern von LSRS und CUEA zwecks Vorbereitung und Unterzeichnung der Vereinbarung über eine Kooperation beim geplanten Masterstudiengang in Biblischer Beseelung der Pastoral, der zurzeit unter der Schirmherrschaft der Katholischen Bibelförderung erarbeitet wird.

P. Stefanów besuchte ferner die Installation „Bible on the Ground“ an der theologischen Fakultät des *Tangaza College* in Nanyuki und traf mit P. Wojciech Szypuła SVD, dem Koordinator des Steyler Bibelapostolats AFRAM, zusammen.

Anaheim – Vereinigte Staaten**12. März 2015**

Der *Religious Education Congress*, der vom 13. bis 16. März 2015 in Anaheim in Kalifornien (USA) stattfand, gab Anlass zur ersten Staatenreise des Generalsekretärs. Dieses Ereignis bot einen idealen Rahmen für verschiedene Treffen mit dem Leitungsteam des US-amerikanischen Verbandes katholischer Verleger und anderen Einrichtungen, die sich in den Vereinigten Staaten für die biblische Beseelung engagieren; diese Treffen waren im Vorfeld von der Regional Koordinatorin für Nordamerika Mary Sperry organisiert worden.

**Treffen des Koordinationsteams für die KBF-Region Lateinamerika/Karibik****21. März 2015**

In Lima (Peru) fand zeitgleich mit dem Treffen der Unterstützungsgruppe des CEBITEPAL vom 17. bis 21. März 2015 die Zusammenkunft des Koordinationsteams für die KBF-Region Lateinamerika/Karibik statt. Die Gebietskoordinatoren der KBF-Region Lateinamerika/Karibik befassten sich gemeinsam mit der Subregionalkoordinatorin Sr. Eleana Salas mit Verwaltungsangelegenheiten der Subregion und erarbeiteten den Aktionsplan für den Zeitraum 2015–2021. An diesem Treffen nahm auch der Generalsekretär der KBF, P. Jan J. Stefanów, teil, der von Amts wegen Mitglied der Regional- und Subregionalkomitees ist.



Auf derselben Reise stattete P. Stefanów außerdem Ecuador einen kurzen Besuch ab, um sich mit dem Exekutivsekretär der Lehramtskommission der ecuadorianischen Bischofskonferenz, P. Juan Carlos Garzón, und dem Direktor des Bibelzentrums *Verbo Divino* in Quito zu treffen – beide Einrichtungen sind mit der Katholischen Bibelföderation verbunden.

Treffen mit den Hilfswerken**13. April 2015**

Am 13. April 2015 fand in München (Deutschland) das jährliche Treffen des KBF-Vorstands mit den Vertretern der Hilfswerke statt, die die Aktivitäten der Katholischen Bibelföderation unterstützen. Die wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung waren ein Finanz- und Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014, die



finanzielle Vorausschau für 2016 und die wichtigsten vom KBF-Generalsekretariat aus vorbereiteten Projekte. Um das Finanzmanagement der Föderation sicherzustellen und zu erleichtern, wurde vereinbart, dass in Zukunft auf der Grundlage einer finanziellen Vorausschau für drei Jahre gearbeitet werden soll.

Treffen in Manila und Vigan

28. April 2015

Ein Treffen mit dem neuen Präsidenten der Katholischen Bibelföderation Luis Antonio Kardinal Tagle (29. April 2016) und mit den Subregionalkoordinatoren der Region Asien waren der Anlass für die Philippinenreise des KBF-Generalsekretärs.

Bei dieser Gelegenheit besuchte P. Stefanów auch das *Centro Bíblico John Paul I* – eine Mitgliedsinstitution der KBF – und andere Einrichtungen in Vigan City, die sich für die biblische Beseelung engagieren.



Kongress der Associacions Bíbliques Ibèriques

1. September 2015

Der Generalsekretär der KBF, P. Jan J. Stefanów SVD, nahm am *Congrès de les Associacions Bíbliques Ibèriques* in Tarragona (Spanien) teil. Dies war eine günstige Gelegenheit, die KBF bei den Bibelwissenschaftlern in Spanien und Portugal bekannt zu machen. Weiterhin ergab sich auf dem Kongress die Möglichkeit zu einem persönlichen Treffen mit den Vorsitzenden der Bibelgesellschaften von Spanien, Portugal und Katalonien (ABE, ABP und ABCat), Prof. Santiago Guijarro, Prof. Armino Vaz und Prof. Joan Magí.

I. Erzdiözesankongress zur Biblischen Beseelung der Pastoral

4. September 2015

Dieser Kongress wurde von der Erzdiözesanen Kommission für Biblische Beseelung der Pastoral (Erzdiözese Santiago de Chile) organisiert und stand unter der Schirmherrschaft des Pastoralvikariats der Erzdiözese Santiago.

Zweck des Kongresses war es, die Dogmatische Konstitution *Dei Verbum* und den zehnten Jahrestag der Einführung der biblischen Beseelung der Pastoral im Erzbistum Santiago zu feiern sowie die damit verbundenen Herausforderungen zu umreißen. Eingeladen waren pastorale Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Priester, Diakone, Ordensleute, Säkularinstitute, Bewegungen, Kollegs, Universitäten, biblische Ausbilder, Studierende und Diplomierte der Bibelwissenschaften, *Lectio-Divina*-Gemeinschaften, Professoren und Studierende der Religionspädagogik.

Die Teilnehmer beschäftigten sich in Workshops und Ausstellungen mit den folgenden Themen: *Pastorale Aspekte der Konstitution Dei Verbum* (Rosa Estela Yáñez, Bibeltheologin der katholischen Universität „Silva Henríquez“ und akademisches Mitglied des Forschungszentrums der CONFERRE), *Verbum Domini: Geschenk und Aufgabe* (Gerardo García Helder, Magister in Biblischer Exegese und Exekutivsekretär der Abteilung für Biblische Pastoral der argentinischen Bischofskonferenz, Gebietskoordinator des Cono Sur der KBF) und *Biblische Beseelung der Pastoral und Wort Gottes* (P. Rubén Darío Bergliaffa SSP, Direktor der Internationalen Katholischen Bibelgesellschaft, Mitarbeiter beim Verlagshaus Editorial San Pablo, Mitglied der Nationalen Kommission für Biblische Beseelung der Pastoral der argentinischen Bischofskonferenz).

Regionaltreffen zur Biblischen Beseelung der Pastoral – Mexiko

8. September 2015

Anlässlich des 50. Jahrestags der Promulgation der Konstitution *Dei Verbum* fand in Mexiko-Stadt von 8. bis 10. September 2015 das Treffen zur Biblischen Beseelung der Pastoral der Gebiete Mittelamerika, Mexiko und Karibik der KBF-Region Lateinamerika/Karibik statt.

Im Rahmen dieses Treffens wurde unter anderem die neue Ausgabe des Neuen Testaments der BIA (Biblia de la Iglesia en América: Bibel der Kirche in Amerika) vorgestellt.



Treffen des Päpstlichen Rats für die Familie und der KBF mit den katholischen Verlegern zum Thema „Bibel und Familie“

23. September 2015

Der Päpstliche Rat für die Familie veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Katholischen Bibelföderation, dem US-amerikanischen Verband katholischer Verleger und der Vatikanischen Verlagsbuchhandlung ein Treffen mit den katholischen Verlegern zum Thema „Bibel und Familie“. Das Treffen wurde am 23. September 2015 im Rahmen des Weltfamilientreffens abgehalten, das vom 22. bis 27. September in Philadelphia stattfand.



Die Teilnehmer des Treffens – etwa 30 Vertreter verschiedener katholischer Verlage mehrheitlich aus den Vereinigten Staaten, aber auch aus Spanien und der Republik Kongo – hörten einen Vortrag des Präsidenten des Päpstlichen Rats für die Familie und drei kurze Referate von Vertretern der Fachstellen für Familienpastoral aus Italien, den Vereinigten Staaten und Kolumbien (CELAM).

In einer kurzen Gruppenarbeitsphase im Anschluss an die Referate wurde versucht, die wichtigsten Herausforderungen und die möglichen Reaktionen darauf zu benennen. Das Treffen endete mit dem Versprechen aller Teilnehmer, weiter an diesem Thema zu arbeiten. Der Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation schlug vor, dass die kürzlich innerhalb der KBF eingerichtete *Kommission katholischer Verleger* diese Arbeit gemeinsam mit den Kommissionen „Bibel und Familie“ und „Bibel und Jugend“ fortsetzt, die ebenfalls auf der letzten Vollversammlung der KBF ins Leben gerufen wurden und gerade ihre Arbeit aufnehmen. Einige bei dem Treffen anwesende Vertreter katholischer Verlage, die noch nicht mit der KBF verbunden sind, erklärten ihre Absicht, sich der KBF formell anzuschließen.

Regionaltreffen zur Biblischen Beseelung der Pastoral in São Paulo (Brasilien)

1. Oktober 2015



Anlässlich des 50. Jahrestags der Promulgation der Konstitution *Dei Verbum* fand in São Paulo (Brasilien) vom 1. bis 4. Oktober 2015 das Treffen zur Biblischen Beseelung der Pastoral der Gebiete Cono Sur und Andenstaaten der KBF-Region Lateinamerika/Karibik statt.

Während des Treffens wurden Gesprächskreise und Betrachtungen über *Dei Verbum* und das Wort Gottes im Verständnis der Welt- und der lateinamerikanischen Kirche angeboten. Besonderes Gewicht wurde auf die Evaluation und Planung der Arbeit der KBF-Region Lateinamerika/Karibik im Bereich „Biblische Beseelung der Pastoral“ (BBP) bis 2020 gelegt.



Jahresversammlung des Exekutivkomitees der Katholischen Bibelföderation

23. Oktober 2015

Am 23. und 24. Oktober 2015 fand im Generalat der Steyler Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes) in Rom die Jahresversammlung der KBF statt. Im Rahmen dieser Versammlung promulgierte der Präsident der KBF, Luis Antonio Kardinal Tagle, offiziell die vom Heiligen Stuhl approbierte neue Satzung der KBF.

Treffen des Generalsekretärs mit Kardinal Marx

4. November 2015

Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof der Erzdiözese München-Freising und Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, empfing den Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation P. Jan J. Stefanów SVD am Mittwoch, dem 4. November 2015, im Erzbischöflichen Palais in München. Das Treffen wurde von Dr. Bernhard Haßlberger, Weihbischof des Erzbistums München-Freising und Vorstandsvorsitzender der KBF, organisiert.

Vorrangiges Ziel der Zusammenkunft, die aus logistischen Gründen nicht früher hatte stattfinden können, war, Kardinal Marx für die beständige wirtschaftliche Unterstützung der KBF durch das Erzbistum München-Freising und dafür zu danken, dass er der Ernennung von Bischof Haßlberger zum Vorstandsvorsitzenden zugestimmt hat.

Bischof Haßlberger gab einen kurzen Überblick über die wichtigsten Aufgaben, die im Rahmen seiner Amtsführung als Vorstandsvorsitzender in den letzten drei Jahren angefallen sind, und stellte Pater Stefanów als den neuen Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation vor. P. Stefanów machte Kard. Marx mit der Struktur und den Aktivitäten der Föderation vertraut – wobei er besonderes Gewicht auf die letzte Vollversammlung in Nemi legte – und überreichte ihm den *Jahresbericht 2014* und eine Kopie der kürzlich promulgierten Satzung der Katholischen Bibelföderation.

Das Treffen bot außerdem Gelegenheit, über die Herausforderungen der biblischen Beseelung der Pastoral in Deutschland und Europa zu sprechen und diese mit den anderen kirchlichen Kontexten zu vergleichen, in denen die KBF vertreten ist.

Kardinal Marx dankte P. Stefanów und Bischof Haßlberger für die Informationen und für die Arbeit, die die KBF zum Wohl der Kirche leistet. Er sagte den Aktivitäten und Projekten der KBF seine persönliche Unterstützung sowie die Unterstützung des Erzbistums München-Freising und der deutschen Bischofskonferenz zu und bat darum, allen Mitgliedern, Freunden und Wohltätern der Föderation seinen Gruß auszurichten.



Colloque Panafricain sur le Cinquantenaire du Dei Verbum, Kigali (Ruanda)

14. November 2015

Vom 9. bis 14. November 2015 fand in Kigali (Rwanda) anlässlich des 50. Jahrestags der Promulgation der Konstitution *Dei Verbum* der Panafrikanische Bibelkongress statt.

Die Teilnehmer versammelten sich um die feierlich im Veranstaltungssaal inthronisierte Bibel. Die Referate zeichneten die Lebenswege der Bibelarbeit in Afrika sowie die Beiträge und Herausforderungen nach, die sich im Kontext der Kirche und der Gemeinschaften im Hinblick auf die Bibellektüre ergeben haben. Andere wichtige Programmpunkte des Kolloquiums waren die Präsentation mehrerer neuer Bibelausgaben und der Besuch in Kibeho zum 20jährigen Gedenken des Genozids.

Alles in allem stellt *Dei Verbum* für die biblische Beseelung der Pastoral und des christlichen Lebens in Afrika eine wichtige Inspirationsquelle dar, doch es bleibt noch viel zu tun: Die Pasto-

ral muss besser koordiniert werden, es bedarf vertiefender Feiern und Aktivitäten, und in vielen lokalen Sprachen liegen noch keine Bibelübersetzungen vor.

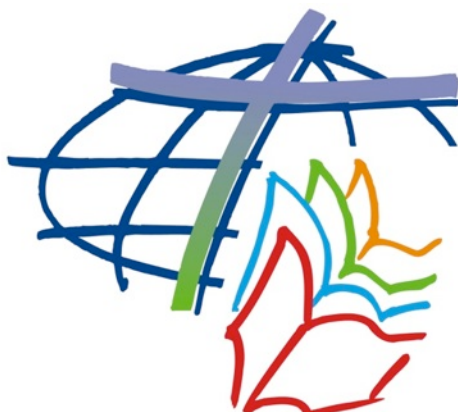


Amtseinführung des neuen Koordinators der KBF-Region Lateinamerika/Karibik

21. November 2015

In Bogotá (Kolumbien) übergab Schwester Eleana Salas ihre Funktionen an den neuen Koordinator der KBF-Region Lateinamerika/Karibik, Diakon Mike James. Außerdem trafen der neue Koordinator und der KBF-Generalsekretär am Sitz des CELAM in Bogotá mit dem neuen Generalsekretär des CELAM, Bischof Juan Espinoza Jiménez, und dem Direktor der Bibelschule CEBITEPAL, Pater Guillermo Acero, zusammen.





Catholic Biblical Federation
Fédération Biblique Catholique
Federación Bíblica Católica
Katholische Bibelföderation

Daher gilt weiterhin die Aufforderung zu einem besonderen pastoralen Einsatz, um die Zentralität des Wortes Gottes im kirchlichen Leben deutlich werden zu lassen und die auf die Bibel gestützte Gestaltung der gesamten Pastoral zu unterstützen. Wir müssen darauf hinwirken, dass die persönliche Begegnung mit Christus, der sich uns in seinem Wort mitteilt, ein wirkliches Anliegen ist in den gewöhnlichen Aktivitäten aller christlichen Gemeinschaften, in den Pfarreien, Vereinigungen und Bewegungen. Denn, so lehrt der heilige Hieronymus: »Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen« (Dei Verbum 25).

Die Sendung der Diener des Wortes – Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien – ist es, diese Begegnung, die den Glauben weckt und das Leben verwandelt, zu fördern und zu unterstützen. Deshalb bitte ich im Namen der ganzen Kirche, dass ihr euren Auftrag erfüllt: zu bewirken, dass »das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird« (2 Thess 3,1) bis zum Tag Jesu Christi.

Die »Magd des Herrn«, die selig ist, weil sie »geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ« (Lk 1,45), möge euch in diesen Tagen begleiten, wie sie die Jünger in der ersten Gemeinschaft begleitet hat, damit ihr vom Licht und von der Kraft des Heiligen Geistes geführt werdet.

Nemi, IX. Vollversammlung, 18–23 Juni 2015